Das Abonnement beträgt:
1½ Rthlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1¾ „ „ „ „ incl. Post-zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 127. Berlin, Donnerstag, den 6. Juni. 1850.

Amtliche Nachrichten.

Bulletins über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

In dem Befinden Sr. Majestät des Königs ist seit heute Morgen keine Veränderung eingetreten.

Schloß Charlottenburg, 4. Juni, Abends 9 Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben eine ruhige und schmerzensfreie Nacht gehabt. Die Entzündung am Fuße nimmt allmälig ab; die Heilung der Wunde schreitet vor.

Schloß Charlottenburg, den 5 Juni, Morgens 9½ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben geruht:
Dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt-Deßau Hoheit, so wie dem Erbprinzen Leopold zur Lippe-Detmold Durchlaucht, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen ist nach Ems abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Militairs die Erlaubniß zur Anlegung der von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Oldenburg denselben verliehenen Allgemeinen Ehrenzeichen zweiter Klasse zu ertheilen, nämlich: Dem Sergeanten Schneiderreit des Garde-Dragoner-Regiments, dem Sergeanten Meweß des 2. Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments, den Unteroffizieren Barthel, Lange des 1sten, Uthke, Wachlien des 2ten, Klickmann des 3ten Dragoner-Regiments, dem Sergeanten Riemann, dem Unteroffizier Wobrock des 1sten (1sten Leib-), den Unteroffizieren Neumann des 2ten (2ten Leib-), Wegener des 3ten, Klose des 4ten, Wiegand des 5ten, Wittenburg des 6ten, Arndt des 10ten Husaren-Regiments, Hoppe des 1sten, Herrmann des 4ten Ulanen-Regiments, so wie den Trompetern Weiland des 2ten, Eichmann des 6ten, Hild des 7ten und Treffurt des 8ten Kürassier-Regiments.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Kreisrichter Biehl zu Höxter ist zum Rechts-Anwalte bei dem Kreisgerichte zu Minden und den Gerichts-Behörden im Bezirke desselben, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Minden, ernannt und zum Notarius im Departement des Appellations-Gerichts zu Paderborn bestellt; und

Der Rechts-Anwalt Golbbeck zu Spandau in gleicher Diensteigenschaft an das Stadtgericht zu Berlin zurückversetzt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der anhalt-deßauische Staatsminister von Plötz, nach Deßau.

Wir fürchten die gegenwärtige Gestalt der Presse,

was wir aber noch mehr fürchten, das ist die Geldherrschaft, und das willkürliche bureaukratische Regiment, jenes Regiment, welches bei uns den Tag der Schande möglich gemacht hat, und das, wenn es so fortgetrieben wird, wie es leider wiederum begonnen ist, einen zweiten und letzten 18. März unausbleiblich im Gefolge hat. Zugleich kennen wir unsere eigene Stellung zu genau, um nicht zu wissen, daß ein liberaler Geheimer Rath zwar recht gern die rothen demokratischen Blätter als für die Gemüthlichkeit störend unterdrückt sähe, daß er aber, wenngleich mit verschwiegener Inbrunst, doch nichts sehnlicher wünscht, als uns „aus der Naturgeschichte verschwinden zu lassen," und daß wir deshalb bei der vorliegenden Frage auch persönlich durchaus nicht unbetheiligt sind. Wir wollen nicht die bisherige Frechheit und Zügellosigkeit der Presse, aber wir wollen noch weniger unsere Politik und unsern Glauben in den beschränkten vorurtheilsvollen Gesichtskreis eines liberalen Bureaukraten bannen lassen; wir wollen nicht, daß die Presse in einem mangelhaften Gesetze und in einem übel componirten Gerichte einen Freibrief für alle möglichen Infamieen und Verbrechen besitze; aber wir wollen noch weniger, daß man die frühere Censur in einer schlimmeren Gestalt wiederherstelle, und nicht mehr blos einzelne Artikel, sondern ganze Zeitungen von dem unverantwortlichen „plaisir" eines „voraussichtlich nicht besser als früher qualificirten Censors abhängig mache. Es ist wahrhaft betrübend, wenn man für Treue und Zuverlässigkeit, für Bildung und Gesittung keinen festern Anhalt und keinen bessern Maßstab mehr zu finden weiß als den Groschen und den Thaler, aber es ist mehr als betrübend, es ist unbegreiflich und unverantwortlich, wenn man Furchtsamkeit und Kurzsichtigkeit soweit gewähren läßt, Einrichtungen, bei denen wir schon einmal schimpflichen Banquerott gemacht, unter anderm Namen wieder einzuschmuggeln und verzweifelte Zustände mit überjährigen Medicamenten und abgestandenen Palliativ-Mitteln hinzuhalten. Als Provisorium und bei der Unmöglichkeit sofort ein erschöpfendes passendes Gesetz herzustellen, mögen die in Aussicht gestellten Maßregeln vor einem ängstlichen Gewissen Entschuldigung finden, sollen dieselben aber die Summe der Weisheit, und die schließliche principielle Lösung der obschwebenden Frage sein, dann verwahren wir uns feierlich vor jeder Identificirung, und werden keinen Anstand nehmen, die Regierung sowie der Verletzung der Verfassung, so auch der Beeinträchtigung der vernünftigen und möglichen Preßfreiheit anzuklagen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 5. Juni. Die Deutsche Reform beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit der in der französischen Nationalversammlung erfolgten Annahme des Wahlreformgesetzes. Sie äußert unter Anderem: „Ganz besondere Beachtung verdient die Thatsache, daß das allgemeine Stimmrecht durch Selbstmord gestorben ist. Denn wie gewöhnlich es auch ist, daß die aufgeblasenen Größen der Revolution in wesenlose Luft verpuffen, und daß die von ihr geschaffenen Gewalten durch eigene Excesse zu Grunde gehen: hier begegnen wir einer bewußten, gewollten That der Selbstaufopferung. Es ist der Verzweiflungskampf der französischen Gesellschaft, welche fühlt, daß sie die Fesseln der demokratischen Institutionen vom Jahre 1848 abstreifen muß, oder dem Untergange geweiht ist. Frankreich bedurfte zweier voller Jahre, zwischen Anarchie und Zwangsherrschaft hin- und herschwankend, um zu dieser Erkenntniß zu gelangen. Das Blatt der neuesten Geschichte, auf welchem das Verdammungsurtheil des allgemeinen Stimmrechts über sich selbst eingetragen steht, ist eine bedeutungsvolle Lehre für die Zukunft nicht blos der französischen, sondern der gesammten europäischen Entwickelung."

Die Constitutionelle Zeitung entdeckt, „je weiter die Verhandlungen des Fürstencongresses schreiten, desto mehr mit der Entfernung vom Kern der Sache eine Marklosigkeit und Divergenz seiner Ergebnisse." Sie verharrt noch immer bei ihrem alten Satze: Die Verfassung mußte „mit der ganzen moralischen Kraft sofort unbedingt anerkannt werden." „Einmal wieder auf sich, auf ihre Partikularitäten, zurückgewiesen," äußert sie, „gerathen die Regierungen immer mehr in Zerfahrenheit." Wir sehen keinen rechten Nutzen davon, daß das Blatt den inzwischen eingetretenen entscheidenden Thatsachen gegenüber noch immer mit Untersuchungen darüber sich abmüht, wie es hätte anders gemacht werden können, zumal dasselbe nur immer auf die alten, schon längst erledigten Vorschläge zurückkommt.

Die in unserem gestrigen Blatte mitgetheilte Rücktrittserklärung Sachsens vom Vertrage vom 26. Mai v. J. ist in der Sitzung des Verwaltungsrathes vom 29. Mai von dem Vorsitzenden desselben, Hrn. v. Sydow, verlesen und mit einer Erklärung begleitet worden. Dieselbe ging dahin, daß zur Zeit kein Bedürfniß vorliege, auf die einzelnen Argumentationen einzugehen, womit die sächsische Regierung, nachdem sie bereits im Februar d. J. an dem mit dem Vertrage vom 26. Mai v. J. völlig unverträglichen Uebereinkommen theilgenommen, ihre nunmehrige ausdrückliche Lossagung von eben diesem Vertrage noch des Näheren zu motiviren versuche. Indem er daher den Antrag stelle, unter ausdrücklicher Wahrung und Aufrechterhaltung aller von den verbündeten Regierungen gegen die sächsische vertragsmäßig erworbenen Rechte, die jetzige Erklärung der letzteren Regierung einer weiteren Erwägung zur Zeit nicht zu unterstellen, gebe er sich der gerechten Hoffnung hin, daß die sächsische Regierung nicht auf lange den Standpunkt verlassen werde, den sie am 26. Mai v. J. einnahm, und auf dem sie gemeinschaftlich mit Preußen die den Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden und seitdem noch nicht gelösten Verpflichtungen übernahm.

Der Verwaltungsrath hat hierauf die Erklärung des königl. sächsischen Staatsministers vom 25. Mai d. J. mit dem Antrage des Vorsitzenden dem Verfassungs-Ausschuß zur Berichterstattung übergeben.

Aus den Protokollen des hiesigen Fürsten-Congresses ist bekannt, daß Mecklenburg-Strelitz am Schlusse der Conferenzen eine Erklärung über sein Verhalten bei denselben zu übergeben beabsichtigte, mit derselben aber, da der Schluß bereits ausgesprochen war, nicht mehr zugelassen werden konnte.

Die Constitutionelle Correspondenz ist im Stande, diese Erklärung nachstehend mitzutheilen. Es heißt darin unter Anderem:

„— — — Unter solchen Umständen, und da jedes Eingehen auf das neue interimistische Bündniß, sowie es proponirt ist, die demnächstige Annahme der Erfurter Reichs- und Unionsverfassung zur Bedingung macht, hält Mecklenburg-Strelitz es für eine Pflicht gegen das deutsche Vaterland, sich an der Herbeiführung eines Zustandes in Deutschland nicht zu betheiligen, der nach diesseitigem Dafürhalten mit dem deutschen Bundesrechte nicht in Einklang zu bringen ist, und der Preußen die ihm gebührende Stellung nicht auf einer haltbaren Grundlage gewährt. Es erkennt das Heil des gesammten deutschen Vaterlandes, und der kleinern deutschen Staaten insbesondere, vor Allem im Festhalten der Grundlage des Rechts, sowie darin, daß die Möglichkeit eines dauernden Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen in der Leitung der gemeinsamen deutschen Angelegenheiten erhalten bleibe.

Diese Möglichkeit aber würde, wenn nicht ausgeschlossen, doch sehr erschwert werden durch jenen Vorvertrag der unterm 26. Mai 1849 verbündeten Regierungen in Bezug auf den von Oesterreich eingeleiteten Versuch, die deutschen Verfassungsverhältnisse auf der allseitig anerkannten Grundlage des deutschen Bundesrechts und in Uebereinstimmung mit den europäischen Verträgen zu regeneriren. Mecklenburg-Strelitz hält es für eine Pflicht aller deutschen Regierungen, solchen Versuch mit möglichstem Eifer zu fördern, und glaubt daher, wenn auch entfernt davon, seinen politischen Einfluß zu überschätzen, auf die ihm dabei gebührende Mitwirkung nicht verzichten zu dürfen.

Es giebt wenige Staaten in Deutschland, welche durch ihre geographische Lage, sowie durch sonstige Verhältnisse und Interessen zu einem dauernden Anlehnen an Preußen, das außerdem schwere Gefahren von Deutschland mit kräftiger Hand abgewandt und auf dessen Dankbarkeit gerechten Anspruch hat, mehr Veranlassung haben, als Mecklenburg-Strelitz, welches dies auch stets im Auge gehabt; um so mehr sieht es sich zu seinem tiefsten Bedauern durch eine entgegenstehende Rechtsüberzeugung in Betreff der deutschen Bundesverträge verhindert, Preußen auf dem in Ansehung des Unions-Werkes betretenen Wege für jetzt weiter zu folgen, wobei es die Hoffnung festhält, daß die weitere Gestaltung der deutschen Bundesverhältnisse ihm die Möglichkeit gewähren werde, jene Rücksichten mit der eigenen vollsten Ueberzeugung und mit den aus dieser folgenden Pflichten zu vereinigen."

Dr. Gützlaff hatte vor einigen Tagen die Ehre, Sr. Majestät dem Könige in Charlottenburg vorgestellt zu werden.

Bei Gelegenheit der letzten Pastoral-Conferenz zu Gnadau haben mehr als 150 Geistliche eine Petition unterzeichnet, betreffend die verfassungsmäßige Restauration des Consistoriums für die Provinz Sachsen und des von der Staatsgewalt unabhängigen Präsidiums in demselben. Die Petition ist von zwei dazu abgeordneten Mitunterzeichnern dem Präsidenten v. Uechtritz als Vorsitzendem in der Abtheilung des Ministeriums, welcher die innern evangelischen Kirchensachen vorliegen, persönlich übergeben worden.

Bei den hiesigen Gerichten schwebte seit längerer Zeit eine Klage über die Verpflichtung der Käufer von Eisenbahn-Quittungsbogen den ersten Zeichnern gegenüber, und die Erkenntnisse lauteten verschieden. In seiner Sitzung vom 4. d. M. hat nunmehr das Ober-Tribunal dahin erkannt, daß die Käufer von Quittungsbogen ganz in die Rechte und Pflichten der ersten Zeichner einzutreten haben.

Der Verwaltungsrath des hiesigen Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation veröffentlicht unterm 1. Juni folgende Warnung für Auswanderer: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß die deutschen Auswanderer, welche über ausländische Häfen (Havre, Antwerpen, Liverpool, Glasgow u. s. w.) gehen, im Allgemeinen sehr schlecht behandelt werden und vielfachen Uebervortheilungen ausgesetzt sind. Unter diesen Umständen halten wir es für unsere Pflicht, das auswandernde Publikum vor den Versprechungen der Agenten für den Auswanderungs-Transport über ausländische Häfen zu warnen. Selbst wenn anscheinend dabei einige Thaler zu ersparen wären, so werden doch die Auswanderer und ganz besonders die Zwischendeckspassagiere bei dem Wege über die deutschen Seehäfen (Bremen, Hamburg 2c.) durchschnittlich billiger und besser zum Ziele gelangen."

Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Meyendorff, ist bereits gestern wieder von Warschau hier eingetroffen.

Das Fürsten-Collegium wird in diesen Tagen constituirt werden.

Die Deutsche Reform schreibt: „Nach den aus Warschau hier eingegangenen Nachrichten darf der Erfolg der dort gehaltenen Zusammenkunft als ein sehr erfreulicher bezeichnet werden, indem die von jeher gehegte Zuversicht, daß etwaige gegen die preußische Unionspolitik gerichtete ernstere Pläne die erwartete Unterstützung bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland nicht finden würden, zur Gewißheit geworden.

Man hat auf verschiedenen Seiten mit Unrecht behauptet, daß das Schicksal der Union und der darauf gerichteten preußischen Politik in Warschau zu einer Art Entscheidung gebracht werden sollte. Dieser Ansicht lag, wie eine irrthümliche Auffassung der Absichten unserer Regierung, so auch ein Verkennen des Standpunktes zu Grunde, welchen der Kaiser selbst zu der innern Entwickelung der deutschen Verhältnisse bereits seit längerer Zeit wiederholt als den für ihn maßgebenden zu erkennen gegeben hat, und welchem eine Einwirkung auf die Gestaltung der deutschen Bundesverhältnisse fremd ist. Es konnte mithin von einer Uebereinkunft über die Union und deren Anerkennung in Warschau nicht die Rede sein, und es ist nicht genau, wenn als Resultat der dortigen Verhandlungen die direkte Zustimmung zu dieser oder jener Politik hingestellt wird.

Nichtsdestoweniger ist das Resultat der dortigen Besprechungen als durchaus günstig für die preußische Politik insofern anzusehen, als eben gewisse auf anderer Seite genährte Hoffnungen dadurch zu Schanden geworden sein müssen. Wenn nämlich die Widersacher der Unionspolitik in der jüngsten Zeit hier und da auf mögliche Schritte hindeuteten, denen gegenüber auch Preußen sich auf alle Eventualitäten gefaßt halten mußte, so wurde dabei von jener Seite offenbar mehr oder weniger auf die Uebereinstimmung mit Rußland in Bezug auf die Auffassung und Behandlung der preußischen Unionspolitik gerechnet. In dieser Beziehung dürften nach den in Warschau zu Tage gekommenen Anschauungen die gehegten Illusionen geschwunden sein, da des Kaisers Hauptwunsch auf die Erhaltung des Friedens in Deutschland gerichtet ist, und derselbe zu erkennen gegeben haben soll, daß er, abgesehen von der staatsrechtlichen Begründung der gegenseitigen Ansprüche, einen Angriff auf Preußen keineswegs billigen würde. Wir dürfen übrigens hinzufügen, daß auch der Fürst Schwarzenberg die Versicherung gegeben haben soll, daß ein solcher Angriff nicht in den Absichten der österreichischen Regierung liege. Wir wünschen, daß die Sprache der halboffiziellen Organe und anderweitige Kundgebungen der jenseitigen Minister mit dieser Versicherung in Uebereinstimmung bleiben."

Brandenburg, 3. Juni. Gestern Abend traf Herr Ober-Bürgermeister Ziegler, dessen Verhaftung in Folge des gegen ihn vor einigen Tagen erlassenen Steckbriefs in Halberstadt erfolgt ist, hier ein, und es wird nun die Verhandlung seines Hochverrathsprozesses doch noch vor die jetzigen Geschwornen gebracht werden, obgleich ein bestimmter Termin noch nicht von dem Gerichtshofe hat anberaumt werden können. Herr Ziegler befand sich in Begleitung von drei Polizeibeamten.

△ **Neustadt-Eberswalde**, den 4. Juni. Von hier ist folgende Adresse abgegangen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Mit tiefstem Schmerze über die an Euer Majestät versuchte wahnsinnige That eines Verworfenen nahet Allerhöchstdenselben der unterzeichnete Verein, um seine wahrhaft innige Herzensfreude darüber zu bekunden, daß Gottes waltende Vatergnade so wunderbar das theure Leben Euer Majestät beschirmt und derselbe in der Fülle seiner Weisheit und Liebe ein unnennbar großes Weh von unserm gesammten Vaterlande abgewandt hat.

Möge der mächtige Schild des Herrn Allerhöchstdero heißgeliebtes Haupt auch ferner decken, und Eure Königliche Majestät, stark in der Macht seiner Stärke, das große Werk vollenden, zu dem der Herr, zum Heile unseres engern und weitern Vaterlandes, Allerhöchstdieselben berufen hat.

In tiefster Ehrerbietung ersterben
Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigster

Neustadt-Eberswalde, den 3. Juni 1850.

der monarchisch-constitutionelle Verein von Urwählern der Kreise Angermünde, Nieder- und Ober-Barnim. In dessen Vertretung:
Der Vorstand.

0* **Aus dem Pyritzer Kreise**, 3. Juni. [Adresse.] Bei einer am 31. v. M. in dem Städtchen Bernstein stattgefundenen Versammlung wurde an Seine Majestät unsern theuern Landesvater eine Adresse gerichtet, in welcher sich neben dem Gefühle des größten Abscheus über die verruchte That des 22. Mai die aufrichtigste Liebe und Treue aussprachen. Je weniger der Worte, um so wahrer sprachen sie aus den Herzen der Unterzeichner.

† **Belgard**, 2. Juni. Schon am 25. v. M. ist nachstehende

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. Juni 1850.

—† Angekommene Fremde: Prinz Hohenlohe-Kupfercelle, Oberst in russ. Diensten, aus Kupfercelle; Freiherr von Riessel, Reg.-Rath aus Darmstadt; Marquis de Belluno, Kabinets-Kourier aus Paris; Graf de Fourdonnet, aus Paris; Kragh, k. dänischer Kourier aus Hamburg; Gräfin Löwenjhelm aus Stockholm; Dr. Suffrian, Prov.-Schulrath und Gymnasial-Direktor aus Münster; v. Wolff, General-Major a. D., aus Frankfurt a. O.; v. Schlemmer, General-Major a. D., aus Münster.

— † Die Abendpost spricht zwar von den Nachgrabungen im Wiedeckschen Lokal, aber nicht von dem, was dort gefunden worden. Dagegen zeigt sie sich sehr entrüstet, daß die Bewachung des Lokals und die Leitung der Ausgrabungen nicht einer „gemischten Kommission aus Maschinenbauarbeitern und Polizeibeamten unter Leitung des Herrn Berends übertragen" worden ist.

— † Die Nummer 13 der „Ewigen Lampe," enthaltend „Einiges über Fürstenmörderei", ist nach Freigebung der Nr. 12 confiscirt worden und zwar in 4 Exemplaren. Die vielen Umstände, die man mit diesen Lampisten macht, erregen den Argwohn, daß das vortreffliche Blatt „officiöse" Verbindungen habe wie C. B.

— † Morgen früh sollen die Kriegsreservisten der Artillerie von hier abgehen.

§ Der Voss. Zeit. ist kein „Gerücht" zu schlecht, um nicht ihre Leser davon kosten zu lassen, indem Herr Lessing immer fürchtet, es könne ihm ein anderes Blatt damit zuvorkommen; so theilt sie heute ein solches von der „Abberufung des österreichischen Gesandten" mit, sagt aber selbst: „die Nachricht dürfte schon deshalb mit Vorsicht aufgenommen werden, weil" — sie in der „Voss. Zeit" steht, fügen wir hinzu.

— † Der konservativ-konstitutionelle Kreisverein vor dem Potsdamer Thore und in der Leipziger Straße hatte am 4. d. M. Abends eine erhebende Dankfeier für die Rettung des Lebens Sr. Maj. des Königs in dem zu diesem Feste mit dem großen Bildnisse des Königs, mit preußischen Bannern, Laub-Gewinden u. s. w. prachtvoll geschmückten Sommer'schen Saale veranstaltet. Von dem Hrn. Kammergerichts-Rath Goltdammer ward eine ergreifende Fest-Rede gehalten. Unter der trefflichen Leitung des Hrn. Ed. Ganz ward alsdann ein glänzendes Concert ausgeführt, welches die reichsten Kunst-Genüsse durch die Mitwirkung der K. K. Hof-Opernsängerin Mad. Flies-Ehnes, des Hrn. Pixis u. der Königl. Sänger Herren Friese, Taegner u. Janson darbot und die zahlreiche Versammlung mitunter zur höchsten vaterländischen Begeisterung stimmte. Der von Dr. M. J. Meyer gedichtete und von Ed. Ganz in Musik gesetzte Fest-Gesang war von mächtiger Wirkung. Die gehobene Stimmung der Versammlung erreichte ihren Höhepunkt bei der Ausführung der National-Hymne: „Borussia" mit vollem Chor und Orchester und unter Mitwirkung der Mad. Flies-Ehnes. Bei dem Festmahl brachte Prof. Hensel den Trinkspruch auf JJ. MM. den König und die Königin unter nicht enden wollendem Rufe der gesteigertsten Begeisterung aus, in welcher dann die ganze Versammlung in das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" einstimmte. Dr. Meyer sprach darauf einen warmgefühlten Trinkspruch auf S. K. H. den Prinzen von Preußen. Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß Madame Flies-Ehnes u. Hr. Pixis ihre Abreise zur Verherrlichung des Festes aufgeschoben hatten.

— (Allg. Gerichts-Ztg.) Mit der Sitzung des Schwurgerichts vom 1sten d. M. wurde durch den zum Präsidenten ernannten Stadtgerichtsrath Busse die neue Periode für die Dauer vom 1sten bis 15ten d. M. eröffnet. Es waren wiederum zahlreiche Gesuche von Geschwornen um Dispensation eingegangen und die verschiedensten Gründe hierfür, namentlich Krankheit und die Nothwendigkeit von Bade- und Brunnenkuren, angegeben. Es wurden nach gehaltenem Vortrage der Gesuche durch Beschluß des Gerichts die Herren Biesolt, Costenoble, Graf v. Finkenstein, v. Görne, Hauck, Hegel, John (früherer Censor), v. Nostitz, Schneider, Panoffa und v. Knobelsdorf, Letzterer, da er Oberstlieutenant, noch im Dienst und gegenwärtig nur zur Disposition gestellt ist, dispensirt. In Voraussicht dieser Dispensationen waren folgende zwölf Ergänzungs-Geschworne geladen worden: 1) der königliche Mundkoch Aubertin, 2) Böttchermeister Thalmann, 3) Registrator Hilgenhoff, 4) Particulier Keiper, 5) Registratur-Rath Wichmann, 6) Rechnungsrath Jacubowsky, 7) Rentier Kursch, 8) Rentier Däge, 9) Kanzleirath Hoffmann, 10) Professor Berger, 11) Tischlermeister Haberstro und 12) Geh. Regierungs-Secretair Göring. Von diesen waren nur 10 erschienen, und die Vorladungen an den Rentier Kursch und Professor Berger mit dem Bemerken zurückgegeben, daß Beide bereits vor längerer Zeit verstorben seien.

Wie in den meisten der sogenannten Glücksbuden, in denen für den Einsatz von 1 Sgr. lockende Gewinne jedem Spieler geboten werden, der mit drei Würfeln nur über Zwölf wirft, das Publikum betrogen wird, zeigen die kürzlich vom Gericht erfolgten Verurtheilungen von 6 solchen Budenbesitzern, bei denen falsche Würfel (so gefertigt, daß die Flächen der 5 und 6 breiter wie die übrigen, und diese abgerundet sind) in Beschlag genommen wurden. Die Angeklagten wurden wegen gewerbsmäßig betriebenen falschen Spiels mit 6 Monat Zuchthaus und Verlust der National-Kokarde bestraft.

Vor einigen Tagen ist ein junger Mensch wegen eines gegen seine leibliche Mutter unternommenen Mordversuchs, da er gegen dieselbe ein Messer gezückt hatte, zum Arrest gebracht worden!!

Ein hiesiger Uhrmacher hat ein Geschäft daraus gemacht, die ihm zur Reparatur übergebenen Uhren verschwinden zu lassen und dann die um Rückgabe drängenden Eigenthümer derselben mit anderen Uhren, die ihm erst später überliefert worden sind, befriedigt. Da aber natürlich später dann nicht nur die alten, sondern auch die neuen Kunden nach ihrem Eigenthum verlangten, er aber beide nicht befriedigen konnte, so entstand eine so bedeutende Aufregung gegen ihn, daß er nur mit Mühe den schlagendsten Beweisen derselben entging, indem er sich nie zu Hause hielt. Die Leute, des vergeblichen Wartens endlich überdrüssig, zeigten ihre Lage der Polizei an und so ermittelte sich denn eine unzählige Menge von Unredlichkeiten gegen den nie anzutreffenden Uhrmacher, deren jede einzeln wegen mangelnden Beweises vielleicht straflos geblieben wäre, bei deren Anhäufung aber dem Richter ein Zweifel an der Schuld des Mannes nicht bleiben wird. Der Uhrmacher wurde vergeblich gesucht, bis er vor Kurzem bei einer nächtlichen Ruhestörung zufällig verhaftet wurde. Er wird, da sich noch täglich neue Veruntreuungen gegen ihn herausstellen, vorläufig der Haft wohl nicht entlassen werden.

— † Die Allg. Ger.-Z. theilt folgende vor dem Polizei-Gericht kürzlich erfolgte Verurtheilung mit: Eine junge Schauspielerin hatte sich von ihrem fünften Jahre an, wo ihr Vater starb und ihre Mutter zu einer zweiten Ehe schritt, nach dem Namen ihres Stiefvaters nennen lassen. Sie war unter diesem Namen, auf dessen besonderen Wunsch, in die Schule gegangen und hatte sich an denselben so gewöhnt, daß sie, obwohl sie von dem Namen ihres verstorbenen Vaters, der also auch der ihrige war, Kenntniß hatte, doch stets den Namen ihres Stiefvaters auf sich anwendete. So war sie auch unter diesem Namen auf die Bühne gegangen, hatte sich bei der Polizei unter demselben angemeldet und ihn schon 9 Jahre als Schauspielerin geführt, als die Polizei-Behörde ganz zufällig ermittelte, daß der Name, den sie führte, nicht ihr richtiger Name sei. Es war daher auf Grund des obengedachten Gesetzes gegen sie die Anklage wegen Führung falschen Namens erhoben worden. Die junge Dame vertheidigte sich damit, daß sie offenbar mit Führung des falschen Namens keine strafbare Absicht gehabt und die Annahme von anderen Namen bei dramatischen Künstlern so gewöhnlich und allgemein, daß fast ein Recht daraus geworden sei, das sei allgemein bekannt, und selbst die größten Künstler Deutschlands und Berlins, mit wenigen Ausnahmen, führten solche Künstler-Namen, die mit der Zeit sich so eingebürgert hätten, daß man ihren wahren Namen gar nicht kenne.

Trotz dieser Entschuldigungen hielt der Polizei-Anwalt seine Anklage aufrecht, und die junge Dame wurde, in Anbetracht der mildernden Umstände, zu dem geringsten Strafmaß, einer Geldbuße von 5 Thlr. oder acht Tagen Gefängniß, verurtheilt. Der Polizei-Anwalt erklärte zugleich, daß er die Angabe der Angeklagten: daß hier in Berlin Künstler unter einem falschen Namen aufträten und bekannt seien, zu weiteren Recherchen benutzen und dieselben vor die Schranken bringen werde, unbekümmert, ob der Gebrauch sie entschuldige oder nicht.

Dies dürfte, wenn die Sache nicht vermittelt wird, allerdings eine unangenehme Revolution in unsern Theaterzetteln hervorrufen.

— Wache heißt ein bekannter Assessor in Berlin (bekannt durch sein martialisches Plakat gegen Wrangel); Wache heißt aber auch ein Städtchen im Weimarischen. In letzterem hat die Bürgerwehr sich jetzt von selbst aufgelöst. Was wird der erstere dazu sagen?

— Die Abendpost schließt eine Musterung der Kreuzzeitung mit den Worten: „Es lebe das Zeitalter der Judenverfolgungen und der Scheiterhaufen." — In Erwägung, daß die bewußten Pechkränze wirklich nicht in unserem Garten gefunden worden sind, würden wir es angemessen finden, wenn die Abendpost jenes dem Brennmaterial dargebrachte Lebehoch bei der Musterung ihrer selbst darbrächte. Eine Post, wenn's auch nur eine Abendpost ist, wie die vom Schinkenplatz aus fahrende, muß sich hüten, etwas an die falsche Adresse zu bringen.

—† Auch bei den am 31. in Breslau vorgenommenen Haussuchungen bei den Vorstehern der dortigen Arbeiterverbrüderungen sind Papiere confiscirt worden, welche die organische Verbindung dieser Verbrüderung mit dem Central-Comité in Leipzig beweisen.

Wir haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Behörden sehr irrig verfahren, wenn sie glauben, die wichtigern Papiere dieser revolutionairen Verbindungen bei den Führern und annoncirten Vorständen zu finden. So dumm sind diese Leute nicht! Der alte Rees erklärte sehr naiv den Beschlag legenden Beamten: sie würden sich vergeblich bemühen, er verbrenne sofort alle ihn „compromittirenden" Briefe.

—† (Eingesandt.) Gestern Abend in der neunten Stunde passirten drei demokratische Bummler, von welchen der eine eine blaue Blouse trug, die verlängerte Dorotheenstraße und nahmen, da sie Arm in Arm gingen, die ganze Breite des Bürgersteiges ein. Ein ihnen begegnender Soldat des 2. Garde-Regiments ward, als er ausbiegen wollte, von den drei Rüden so heftig angerannt, daß er nur dadurch sich auf den Beinen erhalten konnte, daß er mit dem einen Fuß in den durch den Regen angeschwollenen Rinnstein trat.

Das liederliche Kleeblatt schwenkte darauf, das „republikanische Dolchlied ohne Text" trillernd und mit triumphirenden Mienen, in den nächsten Schnapskeller, — das Mitglied der „verthierten Soldateska" hingegen zog ruhig und achselzuckend seine Straße.

— Die Durchreise der Frau Johanna Kinkel hat der Bielefelder Demokratie Gelegenheit gegeben, ihr ein Ständchen zu bringen. Sie wohnte in der Nacht vom 28sten auf den 29. Mai in dem dortigen Gasthofe zur Stadt Frankfurt, in einem Zimmer, dessen Fenster auf den Hof hinausgingen, so daß dort, und nicht auf der Straße, die Serenade exekutirt wurde. Besonders thätig für die Beschaffung derselben hat sich der Kaufmann H—l gezeigt, schon von früher als enragirter Demokrat bekannt. Er mußte schon einmal nach Paris flüchten, wegen seiner lebhaften Betheiligung an einem Kongresse zur Organisation der Steuerverweigerung, will sich vermuthlich wieder bemerkbar machen. Der arme Gastwirth kommt am schlechtesten dabei weg. Denn mehrere seiner Gäste haben ihm bereits erklärt, nach solchen Demonstrationen nicht mehr bei ihm einkehren zu wollen. Was soll es auch heißen, der Frau eines gesetzlich Verurtheilten durch das Gegentheil von Katzenmusiken zu huldigen? Wem hat diese Nachtfeier eigentlich gegolten? Der Frau? Schwerlich! Wenigstens halten wir nicht dafür: daß sie in der Stimmung ist, sich für ihre Person beständchen zu lassen. War das Ganze aber eine verkappte demokratische Demonstration zu Ehren des Gefangenen, so liegt darin eine sträfliche Verhöhnung des Gesetzes. Den Muth zu dergleichen Frechheiten schöpfen die Demokraten dort, wie allenthalben, weniger aus sich selber, als aus der Schlaffheit der Konservativen, die nichts von den alten Deutschen ererbt zu haben scheinen, als die — Bärenhaut.

— Die Constitutionelle Ztg. erschöpft sich in Aufmerksamkeiten gegen die „Partei der Kreuzzeitung." Nicht genug, daß sie selbst ihre besten Männer (selbst Scheidtmann nicht ausgenommen) gegen dieselbe ins Gefecht führt, sie rekrutirt sogar in österreichischen Blättern und nimmt dem „ministeriellen" Lloyd die Patronen gegen uns aus der Patrontasche. Auf diese Weise freilich vermag die Constit. Ztg. eine ziemlich große Armee gegen uns ins Feld zu stellen, denn bekanntlich existirt keine Zeitung, die so wie die Kreuzzeitung die Genugthuung hat, tagtäglich zur Zielscheibe eines mehr oder minder groben Geschützes zu dienen. Und der Muth, den die Const. Ztg. gegen uns zeigt, würde gewiß nicht so groß sein, wäre der Haufen ihrer Waffenbrüder nicht so groß. Gerade wie bei einem Straßen-Krawall, wo Einer sich hinter Hundert steckt und alle Hundert ungeheure Courage haben gegen Einen!

Adresse an Se. Majestät den König abgesandt und nur durch einen Zufall nicht gleich in die Zeitungen gekommen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!
Euer Königlichen Majestät

wagt Allerhöchstderen getreue Ritterschaft des Belgarder Kreises so ehrfurchtsvoll wie tief bewegt zu nahen. Schamerfüllt beugen wir uns vor Euer Königlichen Majestät über des Vaterlandes tiefen Fall, voll Grauen und Schrecken stehen wir vor dem Abgrunde, der sich vor uns aufthut, aber voll heiliger Scheu und voll heißen Dankes preisen wir die unergründliche Güte und Barmherzigkeit Gottes, welche Euer Königlichen Majestät theures Leben uns so sichtbar erhalten, und dadurch von Neuem es vor aller Welt feierlich bestätiget hat, wie Er denen Schutz und Hülfe gewährt, die auf Ihn ihr einziges Vertrauen und ihre Hoffnung setzen, und wie das Leben Euer Königlichen Majestät von Ihm so werth geachtet ist. — Wir hoffen, daß alle Diener Euer Königlichen Majestät, daß die Geschwornen und Gerichte, daß des Landes Vertreter einmüthig sein werden, durch gemeinsame Anstrengung in der Handhabung oder Ergänzung der bestehenden Gesetze, dem Vaterlande den ganzen Ernst der Strafe für jede Verletzung der Heiligkeit der Königlichen Majestät, des größten Kleinods eines treuen Volkes, — welchen diese Jahre schmählich uns gestohlen haben, zurückzugeben, — wir wollen alle unsere Kräfte, wir wollen unsere ganze Liebe, wir wollen unser Leben freudig einsetzen, die alte Treue, die tiefe Ehrfurcht, die heiße Liebe zu Euer Königlichen Majestät in dem Herzen eines jeden Allerhöchstderen Unterthanen neu zu beleben.

Wir sind heute hier versammelt, um aus unserer Mitte für unseren Kreis die Commissarien zur Einführung der neuen Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung zu wählen, durch welche wir als Stand aufgehoben sind — wie es danach scheinen möchte, zum letzten Mal als Stand der Ritterschaft — in diesem alten, treuen Kreise Allerhöchstderen Provinz Pommern, — so soll das letzte Wort, das wir als solcher sprechen, Euer Königlichen Majestät die Bestätigung und Erneuerung der alten heiligen Eide überbringen, die wir beim Eintritt in den Stand — Allerhöchstdenenselben und dero ganzem Hause geschworen und durch Gottes Gnade bis hieher treu bewahrt haben, — sie sollen hinüber reichen durch die neuen Ordnungen bis in die letzte alte unabänderliche Ordnung alles Lebens, — bis in den Tod. —

Wir ersterben als
Euer Königlichen Majestät
allerunterthänigst treugehorsamste
Ritterschaft des Belgardter Kreises.

†† **Königsberg**, 2. Juni. [Lokales.] In Folge des neulich erwähnten Ministerialrescripts ist am vergangenen Freitag die den Berliner Barrikadenhelden gewidmete Gedächtnißtafel auf Anordnung des Polizeipräsidiums von dem Presbyterium der Gemeinde aus der französisch-reformirten Kirche entfernt worden. Hr. Detroit hat übrigens vor Kurzem einen Conflict mit der Gemeinde gehabt, der zu ernsten Folgen für ihn hätte führen können. Er hatte nämlich mit seinen Anhängern eine neue „Gemeindeordnung" berathen, die er in der Gemeinde einführen wollte und derselben vorlegte. Die ältern und einflußreichsten Mitglieder der Gemeinde sprachen sich aber unumwunden gegen dieses Project aus und erklärten, er möge, wenn ihm dies nicht gefalle, sich eine andere Gemeinde suchen, wogegen sie sich nach einem andern Prediger umsehen würden. Herr Detroit soll demzufolge die neue Gemeindeordnung ad acta gelegt haben.

Heute Vormittag versammelte der frühere Staatsanwalt, jetzige Kreisgerichts-Direktor v. Stelßer, sämmtliche Beamte des Kreisgerichts in dem Gerichtslokale und begab sich mit denselben in corpore nach der Schloßkirche, um dort ein Dankgebet für die Errettung des Königs aus der Todesgefahr darzubringen.

Insterburg, 27. Mai. (C. M.) Nach Beendigung des heutigen Exercierens des 1. Dragoner-Regiments ließ dessen Commandeur, der Oberst-Lieutenant v. Treyden, einen Kreis bilden, theilte den Eskadrons das fluchbeladene Attentat auf die geheiligte Person Sr. Maj. des Königs mit, forderte die Dragoner zum Danke gegen Gott für die Erhaltung des uns Allen so theuren, theuren Lebens unseres vielgeliebten Monarchen auf und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das Wohl Sr. Maj., worauf die Truppen, während das Musikkorps die Melodie „Heil dir im Siegerkranz" anstimmte, wieder in die Garnison einrückten.

Tilsit, 31. Mai. Seit gestern früh feiern sämmtliche Zimmergesellen. Sie hatten den Meistern neue Bedingungen gestellt, unter denen sie ferner arbeiten wollten, so z. B. eine Arbeitszeit von nur 11 Stunden, einen Lohn von mindestens 22 Sgr. pro Tag, Wanderzwang für die Junggesellen u. s. w., und da die Meister auf diese Forderungen nicht eingingen, verließen sie gestern früh sämmtliche Baustellen und hofften so, die Erfüllung ihrer Forderungen zu ertrotzen. Statt dessen haben die hiesigen Zimmermeister dem Staatsanwalt die Sache angezeigt und auf Untersuchung wegen Anstiftung eines Complotts angetragen.

§§ **Rokitten** bei Schwerin a. W., 2. Juni. Von hier ist folgende Adresse abgeschickt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät haben erklärt, ein König von Gottes Gnaden sein und bleiben zu wollen. Darum hat auch Gott aus Gnaden des verruchten Mörders tödtliches Geschoß von unserm theuren, inniggeliebten Landesvater abgehalten. Er hat seinen Engeln über Ew. Majestät befohlen, Sie auf den Händen zu tragen auf allen Ihren Wegen, daß Sie Ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen. Darüber freuen wir uns von Herzen und danken dem Herrn für die herrliche, wunderbare Errettung, wollen auch fortfahren nach 1. Timoth. 2 v. 2, unsern Immanuel für Ew. Majestät ernstlich und gläubig anzurufen, daß Er Allerhöchstdieselben mitten unter den drohenden Gefahren in seine gnädige Obhut nehmen, unserm theuern Vaterlande Heil, Seegen und Frieden erhalten und seiner Kirche Schirm und Schutz verleihen wolle.

In allertiefster Ehrfurcht ersterben wir
Ew. Majestät
allerunterthänigste, treugehorsamste

Stumpf,	Biebig,	Lucas,
Superintendent.	Rittergutsbesitzer u. Oberamtmann.	Prediger.

Rokitten bei Schwerin a. W.,
den 1sten Juni 1850.

† **Sagan**, 2. Juni. Am 25. Mai wurde Sr. Majestät dem König nachfolgende Adresse von hier überreicht:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Kaum haben wir nach den schweren Erschütterungen der letzten Jahre wieder angefangen, uns der hohen Segnungen zu erfreuen, durch welche Ew. Majestät weiser und hoher Sinn dero treue Unterthanen beglückt, und schon erfüllt uns die Nachricht von einem schrecklichen Frevel, der Ew. Majestät heiliges Leben bedrohte, von Neuem mit Entsetzen und tiefer Trauer. Die Stärke dieser Gefühle gleicht nur der Innigkeit des Dankes, den wir dem Allmächtigen für den Schutz aussprechen, mit welchem er das tödtliche Geschoß von Ew. Majestät Herzen abwandte, dessen seltene und große Gaben in den schweren Krisen unserer Zeit die Zukunft Europa's, wie die von Preußen und Deutschland, vorzugsweise verbürgen. Unser Trost ruht in der Ueberzeugung, daß Ew. Majestät trotz den schweren Ereignissen der neueren Zeit, zu welchen leider auch noch diese That eines ehrlosen Verbrechers kam, Allerhöchstihrem Volke jenes Vertrauen, jenes Wohlwollen, jene Huld bewahren möchten, welche der königliche Sinn in den Tagen schwerer Trübsale so treu und so herrlich zu erhalten wußte.

Wir erlauben uns ehrfurchtsvoll an den Stufen des Thrones die Gefühle auszusprechen, indem wir eben so sehr dem natürlichen Zuge unseres Gemüthes folgen, als dem Drange der Pflicht. — In der Hoffnung, daß Ew. Majestät unsere Freiheit entschuldigen werden, ersterben wir, voll Treue für unsern König und Herrn.

Sagan, den 23. Mai 1850.

(Folgen die Unterschriften, an deren Spitze der Name der Frau Herzogin von Sagan.)

Neiße, 30. Mai. Bekanntlich wurde vor mehreren Wochen die Kreissteuerkasse zu Neustadt um mehr als 3000 Rthlr. durch nächtlichen Einbruch beraubt und bisher war es nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln. Jetzt, vor ungefähr 10 Tagen, wurde der Knecht Tannigel aus Groß-Neundorf, welcher sich in Breslau herumtrieb und in verdächtiger Gesellschaft bewegte, von den dortigen Polizeibeamten verhaftet; man fand gegen 67 Rthlr. in Kassenanweisungen bei ihm und brachte ihn hierauf zum Geständniß: daß er mit noch drei andern Complicen jenen Diebstahl begangen und in einem Sandberge bei Hennersdorf Geld verborgen habe. Von Polizeibeamten auf der Eisenbahn bis Grottkau und von da zu der bezeichneten Stelle bei Hennersdorf gebracht, fanden sich circa 108 Rthlr. vor. Inkulpat ist hierauf nach Neustadt gebracht worden.

⁂ **Aus dem Ravensbergischen**, 3. Juni. [Zustände.] (Die Hahnenfibel auch eine Errungenschaft; reactionaires Schulwesen überhaupt.) — Die Reaction rührt sich bei uns, und unser Volk wischt sich den Staub, den ihm das Jahr 1848 in's Gesicht geweht hat, aus den Augen. Wir mußten Zeit haben, mit den glorreichen Errungenschaften persönliche Bekanntschaft zu machen, das verzweifelte Wort „Constitutionalismus" buchstabiren zu lernen und die Habeascorpusacte uns in's Deutsche und in Thatsachen übersetzen zu lassen. Wir sind damit ziemlich auf dem Reinen. Unser Abgeordneter, Meyer zu Bentrupp, bringt für sich eine Herabsetzung seines Klassensteuersatzes — man sagt, durch freundliche Vermittlung eines hohen Beamten in Berlin — heim, welche vorher durch Landrath und Regierung nicht war zu erwirken gewesen, und vergeblich reclamiren nun Hunderte, sich auf jenes Beispiel berufend, im Kreise, in der seltsamen Meinung, es bestehe Gleichheit vor dem Gesetz zwischen einem Abgeordneten und gewöhnlichen Menschenkindern. Der Herr Präsident Kisker, durch den wir in der ersten Kammer die Ehre hatten vertreten zu werden, erhielt seiner Zeit ein großartiges Mißtrauensvotum, wie sich dessen wohl Keiner seiner Collegen zu rühmen hatte, durch einen Adressensturm gegen die Civilehe, der durch den ganzen Regierungsbezirk brausete, und alle Welt war indignirt, daß ein Abgeordneter gerade unserer Gegend der constante Widersacher des Ministeriums sei — dennoch wählt man ihn für die erste Kammer wieder, nachdem es sich zu verschiedenen Malen als eine Unmöglichkeit ausgewiesen, ihn für die zweite durchzubringen. Daneben kommen Mord, Diebstahl und Kirchenraub, wie überall, so auch unter uns, häufiger zur Kunde des Publikums, als wir es zur Zeit des „Polizeistaats" und in der „Finsterniß des vormärzlichen Mittelalters" gewohnt waren. Kurz, wir wissen ungefähr die glückliche Neuzeit zu schätzen, und die Reaction hat ihre Gründe, sich zu rühren. In ächt ravensbergischer Weise faßt sie die Sache am rechten Ende, an der Schule, an, wovon ich das nächste Mal mehr erzähle.

Münster, 29. Mai. Man spricht hier viel von der dem Gerüchte nach beabsichtigten Reducirung der vier Appellationsgerichte unserer Provinz auf zwei (Arnsberg und Paderborn, Münster und Hamm) oder gar nur, wie in der Rheinprovinz, auf ein einziges. —

Köln, 3. Juni. Seit vorgestern ist im belgischen Eisenbahn-Dienste eine wesentliche Verbesserung eingetreten, nach welcher sich die Reisenden und die Handelswelt längst gesehnt haben: die Einführung von Schnellzügen auf der Strecke zwischen Verviers und Ostende. Dieselben halten nur an den Hauptstationen, und wird dadurch die Fahrzeit merklich verkürzt. Wenn man jetzt um 6¾ Uhr Morgens Köln verläßt, erreicht man Ostende schon um 6½, statt bisher gegen 9 Uhr Abends (Brüssel um 3 Uhr 50 Min.). Den wesentlichsten Einfluß übt diese Einrichtung auf die Verbindung mit England aus, indem die Fahrzeit zwischen London und Köln dadurch auf nur zwanzig, zwischen Köln und London auf zweiundzwanzig Stunden reducirt wird, sofern die Boote in Ostende den Anschluß erreichen, was bis jetzt allerdings häufig nicht gelang, nach den getroffenen Vorkehrungen künftighin aber wohl in der Regel der Fall sein wird. Welche rasche Verbindung durch diese neue Einrichtung erzielt wird, mag daraus entnommen werden, daß die Reise von Köln bis Edinburg binnen kaum 36 Stunden zurückzulegen ist. (K. Z.)

Siegmaringen, 2. Juni. Es soll zuerst die Absicht gewesen sein, die beiden Obergerichte zu Siegmaringen und Hechingen als gegenseitige Appellations-Gerichte zu constituiren; dies soll sich jedoch bei der geringen Mitgliederzahl beider Gerichte, und weil das eine derselben, das Obergericht in Hechingen, zugleich oberste Administrativbehörde (Regierung) ist, als unausführbar gezeigt haben. Wahrscheinlich dürfte daher ein nächstgelegenes preußisches Obergericht, etwa der Justizsenat in Ehrenbreitstein, als Appellationsgericht für die Fürstenthümer fungiren. Die höchste Instanz würde dann das Obertribunal in Berlin bilden.

△ **Wien**, 3. Juni. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen Folgendes mittheilen:

Bei seiner Rückkehr von Warschau vernahm der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg zuerst die Kunde der großen Preußischen Rüstungen. Befragt, was Oesterreich hierauf thun würde? entgegnete er: Wahrscheinlich einen Theil seiner Truppen entlassen, denn da beide Staaten nur einen gemeinsamen Feind haben, gegen welchen sie gerüstet sein müßten, die Demokratie in Deutschland und den Socialismus in Frankreich, so kann es Oesterreich nur lieb sein, wenn Preußen durch Vermehrung seiner Kriegsmacht ihm die Verminderung der eigenen ermöglicht. —

Wien, 3. Juni. Der Lloyd meldet nun wieder, im Widerspruch mit der gestrigen telegr. Depesche, die bis jetzt noch nicht widerrufen worden:

„Die Nachricht von der Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Warschau beruht, wie wir uns überzeugten, auf einem Mißverständnisse."

Die früheren ungarischen Deputirten, die nicht nach Debreczin gegangen sind, sollen bereits alle entlassen und die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen sie aufgehoben sein. Man erwartet bald auch den Schluß der Verhandlungen gegen die Uebrigen.

Wir lesen in der Kronstädter Ztg. folgende bemerkenswerthe amtliche Kundmachung: „Unter den letzten Revolutionswirren haben die im Köröshanyaer Bezirke (ehemals Zarander Comitat) begüterten Edelleute ihre dortigen Wohnsitze verlassen und sind selbst bis jetzt größtentheils noch nicht dahin zurückgekehrt. Während ihrer Abwesenheit haben sich die dortigen öffentlichen Administrationsbeamten zum allgemeinen Besten, sowie zum Nutzen der Einzelnen, genöthigt gesehen, die im Sommer des verflossenen Jahres auf den Feldern dem Raube und der Verwüstung ausgesetzt gestandenen Früchte der abwesenden Grundherren durch deren ehemalige Unterthanen einfechsen und bis zur Heimkehr der Grundherren unter Verantwortung der betreffenden Gemeinden aufbewahren, sowie nachher auch den weiteren Anbau der herrschaftlichen Feldgründe besorgen zu lassen, und zuletzt auch die herrschaftlichen Regalgefälle meist sehr vortheilhaft zu Gunsten der Eigenthümer in Pacht gegeben. Da nun aber die erwähnten Grundherren auch nach hergestellter Ruhe und Ordnung im genannten Bezirke noch immer noch nicht zurückkehren, und die durch die Länge der Zeit und Anhäufung der diesfälligen Aufsichts- und Verrechnungs-Geschäfte immer schwieriger werdende weitere Verwaltung ihrer Güter dem betreffenden öffentlichen Administrationsbeamten nicht mehr zugemuthet werden kann, so werden sämmtliche noch abwesende Gutsbesitzer des Köröshanyaer Bezirkes hiermit ernstlich aufgefordert, längstens binnen sechs Wochen auf ihre verlassenen Besitzungen entweder persönlich zurückzukehren, oder ihre Bevollmächtigten mit den erforderlichen Legitimationen dahin abzusenden, und nebst Uebernahme ihrer auf die erwähnte Art geretteten Naturalien und sichergestellten Gefälle zugleich auch ihre Besitzungen in eigene Verwaltung zu übernehmen, oder damit in anderer Weise vorzukehren, widrigenfalls dieselben die nachtheiligen Folgen ihrer Säumniß und Sorglosigkeit sich selbst zuzuschreiben haben werden. Der k. k. Civil- und Militair-Gouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen: FML. Ludwig Freiherr v. Wohlgemuth."

Der Termin zur Einziehung der ungarischen Landesanweisungen à 2 Fl. ist bis Ende Juni d. J. verlängert worden. — Die Kupferkreuzer erscheinen hier nun häufiger im Umlauf, welches aber nicht verhindert, daß sie in großen Posten mit einem Agio von 4 bis 5 pCt. und in der Provinz höher bezahlt werden.

Wien, Dienstag, d. 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. Corr.-Bür.) **Die heutige Nummer der Wiener Zeitung bringt einen halbamtlichen Aufsatz, worin über das Benehmen der Unionsfürsten, welche die Aufforderung Oesterreichs zur Beschickung des Frankfurter Plenarkongresses sogar mit gleichlautend abgefaßten Noten erwiderten, ziemlich bitter geklagt wird.**

p. λ. **München**, 2. Juni. [Aus den beiden Kammern.] In den beiden Kammern ging es gestern sehr lebhaft her. In der ersten Kammer wurde in einer sechsstündigen Sitzung nebst anderen örtlichen Gegenständen über die zwischen der Kabinetskasse Sr. Maj. des Königs Ludwig und dem Staatsministerium der Finanzen unterm 12. Mai 1849 stattgehabte Ausgleichung des griechischen Anlehens berathen und hierin der Beschluß der zweiten Kammer einstimmig angenommen, so daß diese Schuld wirklich in Haupt- und Nebensache als vollkommen erledigt zu betrachten sei. Ein anderer Hauptberathungsgegenstand dieser Kammer war das Gesetz, die Familien-Fideikommisse betreffend. Nach dem von der Regierung eingebrachten Entwurfe sollen die dermalen in Bayern bestehenden Fideikommisse nicht aufgehoben, vielmehr beibehalten und namentlich in der Art ausgedehnt werden, daß der Zugang zu denselben nicht mehr ein Vorrecht einer einzelnen Standesklasse sei, sondern Jedem offen stehe, der ein Vermögen von solchem Umfange und von solcher Beschaffenheit besitzt oder erwirbt, wie es zur Gründung eines Familien-Fideikommisses nach dem Zwecke und der rechtlichen Natur dieses Instituts erfordert wird. Die Staatsregierung stellte zur Errichtung eines Familien-Fideikommisses ein Grundvermögen, welches mit einem Simplum der Grund- oder Häusersteuer von wenigstens 25 Fl. belegt ist, fest und verlangt, daß der diesem Steuerbetrage entsprechende Grundwerth schuldenfrei ist. Mehrere Mitglieder wollten einen geringeren Steuerfuß, weil sich dann im Staate eine Masse von erblichen Besitzenden bilden und sich der Umsturzpartei entgegenstellen würde. Nachdem jedoch die Kammer über diesen Passus gegen 3 Stunden debattirt hatte, wird bei der Abstimmung der Entwurf angenommen. In der zweiten Kammer kamen die übelrenommirten Anträge der Linken auf Abänderung des Gesetzes vom 4. Juni 1848 über die Aufhebung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann Aufhebung Fixirung und Ablösung der Grundlasten betreffend, zur Berathung. Die Antragsteller wollten Abänderungen zu Gunsten der Grundholden und agitirten deshalb in ihren Wahlbezirken so, daß wirklich eine beträchtliche Anzahl von Vorstellungen an die Kammer eingesendet wurde; Hauptagitator war Fürst von Wallerstein. Nachdem jedoch in der gestrigen Debatte Se. fürstliche Durchlaucht durch den Freiherrn von Lerchenfeld widerlegt wurde, erklärt die Kammer auf Antrag des 2. Präsidenten, daß sie die Kompetenz zur Initiative in diesem Betreff nicht habe. Die Linke erlitt sohin eine totale Niederlage. Fürst Wallerstein will von den Trümmern noch retten, was zu retten ist, und stellt den Antrag auf Vertagung der Verhandlung, damit die Antragsteller im Stande seien, die so eben verworfenen Anträge in Wünsche zu formuliren und vor die Krone zu bringen. Die Kammer geht hierauf ein und es wird die Sitzung Mittags 12 Uhr auf Nachmittags 4 Uhr ausgesetzt. Nach Eröffnung derselben zeigte sich alsbald eine äußerst gereizte Stimmung auf Seite der Linken; ihr Ton war beleidigend und provocirend, weshalb es zu äußerst lebhaften Auftritten kam. Bei der Abstimmung, Nachts um 10 Uhr, fiel die Linke wiederholt glänzend durch, indem ihre 21 zur Abstimmung gebrachten Wünsche mit großer Majorität verworfen und nur die Ausschuß-Anträge angenommen wurden. Letztere enthalten in der Hauptsache die Bitte an die Königl. Staatsregierung, in Betreff der Erleichterung der Ablösung einen Gesetzentwurf an die Kammer bringen zu wollen. Somit schloß die Debatte über einen Gegenstand, den die Umstürzler in dem Glauben heraufbeschworen haben, der Staatsregierung hierdurch Verlegenheiten bereiten zu können, zu ihrer eignen Schmach.

Landau, 1. Juni. (D. P. Z.) Der hiesige Festungscommandant, Generalmajor v. Pflummern, welcher am 23. Mai durch einen Fall vom Pferde das Unglück hatte, den Oberschenkel zu brechen, ist gestern Abend an einem Nervenschlage im 63. Lebensjahre verschieden. Morgen, Sonntag Nachmittag, wird seine Leiche unter allen seinem Rang entsprechenden Trauerfeierlichkeiten zur Erde bestattet.

Stuttgart, 1. Juni. (D. Z.) Die Landesversammlung hat heute, nach den Stürmen der letzten Tage, eine verhältnißmäßig ruhige Sitzung gehalten und verhältnißmäßig unbedeutende Gegenstände, freilich mit einem unverhältnißmäßigen Aufwand von Beredtsamkeit, verhandelt. Im Beginn der Sitzung erschien Hr. v. Schlayer auf der Tribüne und schon erwartete man irgend eine wichtige Mittheilung; statt dessen verlas er einen Gesetzentwurf, der eine Reihe nicht sehr erheblicher Modificationen des Bürgerwehrgesetzes enthält.

Karlsruhe, 1. Juni. (D. Z.) S. K. H. der Großherzog hat, auf Anlaß seiner Anwesenheit in Berlin, eine Reihe von Orden vertheilt, darunter dem Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg den Hausorden der Treue, und dem Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Schleinitz, das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen.

Karlsruhe, 1. Juni. Heute Morgen ist das erste Bataillon des Königl. preußischen 30. Infanterie-Regiments, welches seither hier garnisonirte, von hier nach Mannheim abmarschirt. Zum Ersatz desselben ist heute Nachmittag das erste Bataillon des Königl. preußischen 28. Infanterie-Regiments von Mannheim hier eingetroffen. Das zweite Bataillon des 28. Regiments wird morgen das seither in Bruchsal, Durlach und hier stationirt gewesene zweite Bataillon des 30. Regiments ablösen und dieses an die Stelle des ersteren in Heidelberg Quartier nehmen.

Morgen verläßt uns der Regimentsstab und das dritte Bataillon des Königl. preußischen 30. Infanterie-Regiments, um den bereits vorausgegangenen zwei Bataillonen in die neu angewiesenen Kantonnements zu folgen.

Heute begab sich eine Deputation des Gemeinderaths, den Oberbürgermeister der Residenz an der Spitze, so wie der Kommandant der karlsruher Bürgerwehr mit seinem Adjutanten, zu dem Regiments-Commandeur Herrn Oberst Wiesner, welch letzterer die noch hier weilenden Offiziere seines Regiments um sich versammelt hatte. Nachdem der Kommandant der Bürgerwehr bei Gelegenheit dieses Gegenabschiedsbesuchs im Namen des gesammten Corps dem abziehenden Regiment ein herzliches Lebewohl gesagt und die besten Wünsche für sein künftiges Wohlergehen dargebracht hatte, sprach der Oberbürgermeister Namens der Gemeindebehörde den Dank und die Anerkennung aus für die musterhafte Haltung, welche die gesammte Mannschaft während ihres achtmonatlichen Aufenthalts in hiesiger Stadt gegenüber der Einwohnerschaft bewährt hat. Tapfer im Feld, bürgerfreundlich und bescheiden im Frieden ist des Kriegers höchste Zierde. Truppen, welche diese Eigenschaften an den Tag legen, kann es an allseitiger Anerkennung niemals fehlen. (Karlsr. Z.)

Mannheim, 1. Juni. (D. Z.) Heute inspizirte der badische Kriegspräsident, Oberst v. Roggenbach, die hier stationirten badischen Truppen.

Auf Anordnung des in Baden commandirenden Generals v. Schreckenstein soll morgen in allen Kirchen ein Dankgottesdienst für die glückliche Errettung Sr. Majestät des Königs von Preußen abgehalten werden, woran sämmtliche preußische und badische Truppen Theil nehmen.

Mannheim, 1. Juni. (O. P. Z.) Vor einigen Tagen kam ein österreichischer Offizier, von einem längeren Urlaub zurückkehrend, auf der Reise nach Mainz, seiner Garnison, hier an. Er ging aus, um sich die Stadt zu besehen, und ist seitdem in das Gasthaus, wo er eingekehrt war und wo seine Effekten sich noch befinden, nicht mehr zurückgekehrt. Natürlich, daß sich über dieses räthselhafte Ausbleiben die seltsamsten Gerüchte verbreiten. Die Polizei ist eifrig bemüht, des Vermißten Spur aufzufinden.

Frankfurt, 2. Juni. Geh. Ober-Regierungsrath Mathis hat seine Wohnungsmiethe auf längere Zeit erneuert. — Der kaiserl. österreichische Bevollmächtigte Graf v. Thun, so wie der badische Legationsrath v. Porbeck, welcher früher bei der Bundestagsgesandtschaft attachirt war, haben ebenfalls Privatwohnungen bezogen. — Der k. russ. Staatsrath Klinka weilt seit mehreren Wochen in unserer Stadt.

Kassel, 2. Juni. (D. Z.) In nächster Sitzung unserer Ständeversammlung wird die Finanzvorlage wegen Beschaffung von 760,000 Thlrn. zur Berathung kommen. Der Antrag des Budgetausschusses geht dem Vernehmen nach auf Verwerfung, und es möchte wohl kaum zweifelhaft sein, daß die Versammlung demselben mit großer Majorität beitreten wird. Gegen den Abgeordneten Oetker in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Herausgeber der Neuen Hess. Zeitung steht eine Anklage wegen Beleidigung der Staatsregierung oder wohl gar wegen Majestätsverletzung bevor.

Ems, 30. Mai. Unsere diesjährige Saison verspricht allem Anschein nach wieder eine besonders belebte zu werden, da von vielen Seiten tagtäglich schon mehr Gäste als sonst gewöhnlich um diese Zeit ankommen und von vielen andern Bestellungen und Anmeldungen einlaufen. Ein besonderer Glanz ist ihr außerdem durch den vor wenigen Tagen hier bestimmt und zwar auf die ersten Tage des Juni angesagten Besuch der Großfürstin Helene gesichert. (N. A. Z.)

8 **Dresden**, 4. Juni. [Neuer Landtag. Verordnungen.] Bei uns drängen sich die Ereignisse; Alles aber zeigt deutlich, daß eine gute Regierung ohne Landstände besser, rascher

---

Z. — Die Demokratie stellt sich seelenvergnügt über die Ausweisung der fremden Arbeiter. Denn das habe blos zur Folge, daß die Berliner „Kinder der Revolution" aus der Fremde in die Heimath zurückkehrten, und diese seien am Ende noch revolutionslustiger, als die fremden. Die Sache steht jedoch nicht ganz so: Denn während der Ausländer, der, wenn er aus dem Thore geht, nichts mehr in Berlin zu suchen hat, mit Gleichgültigkeit den Ruin von Berlin mit ansehen würde, dürfte in dem Herzen des gebornen Berliners immer noch eine gewisse menschliche Theilnahme an dem Schicksale seiner Vaterstadt wurzeln. Er hat Eltern, Verwandte, Angehörige in Berlin, in deren Glück und Unglück er sich mit heimgesucht fühlt, und — beispielsweise — des Sohnes Hand wird davor zurückschaudern, den Pechkranz auf ein Berliner Gebäude zu schleudern, wenn ihm einfällt, daß der gestiftete Brand ja vielleicht auch sein Vaterhaus ergreifen kann. Oder wenn er berechnet: daß doch sein Vater mit zu dem durch das Tumultgesetz gebotenen Schaden-Ersatz beisteuern müsse. — Die Demokratie wäre nicht klug, wollte sie das nicht einsehen, und ihre ironische Freude über die Ausweisungen ist also nur ein Beweis ihres Schmerzes darüber, der sich in der bittersten Form — in der Ironie äußert.

†§ **Zwei Lohnbediente.** Vor einigen Jahren fragte ein hier verweilender Fremder, der Sophokles' Antigone für einen der nächsten Tage auf dem Theaterzettel angekündigt sah, seinen Lohnbedienten, ob man sich zeitig mit Billets versehen müsse? „Das haben Sie nicht nöthig," war die Antwort, „da macht man sich hier nicht viel daraus, das ist ein pietistisches Stück." Dieser Lohnbediente ist eine höchst wichtige Figur in der Geschichte Preußens seit 1840; er denkt und spricht für Tausende. Hätte der Fremde ihn weiter vernommen, er würde sich über die Wirkung des Christenthums in der Welt, über den Weg zum seligen Leben und über den Pietismus der vornehmen Gesellschaft in Berlin auf ein Haar ebenso geäußert haben, wie Herr Venedey in seinem Bericht über unseres Büchsel Predigt vom breiten und vom schmalen Wege. Aber der Lohnbediente der National-Zeitung hat Alles gethan, um seinen großen Standesgenossen zu übertreffen; den Pöbelwitz von der „Bellakirche" hätte Jener gewiß auch mitgetheilt, aber er hätte ihn niemals so geistreich zu erläutern, nimmermehr zu sagen gewußt, „daß die Kirche im neuesten preußischen Waffenrockstyle, mit Spitzbogen, Erkerchen und Thürmchen" erbaut sei. Man ist aber in dem armen Ding von Kirche auch nicht ein Spitzbogen, nicht ein Erkerchen — auch in des Wortes verwegenster Bedeutung — zu entdecken. O Spitzbogen der Matthäikirche! Die Schrecken des Pietismus und des Mittelalters haben dich über unseren Häuptern zusammengewölbt; du bist ein würdiger Thronhimmel für die Pietistin Antigone.

△ **Aus Delitzsch.** — Mit dem Eintritte unseres Schulzen in die preußische National-Versammlung ist auch unser kleines Delitzsch groß geworden in der Weltgeschichte. Es ist bekannt, wie unser Schulze zum Unterschiede von den andern Schulzen, die es noch im Berliner Adreßkalender geben soll, bald als Schulze von Delitzsch figurirte, auf die Gefahr hin, daß sich in der Nachwelt nunmehr nicht sieben Städte, wie um Homer, so um Schulzen streiten können. Bei dieser Gelegenheit glauben wir übrigens versichern zu dürfen: daß, wenn sich sechs Streit-Städte dazu finden sollten, unser Delitzsch schwerlich die böse Sieben abgeben würde, sich um den Mann zu zanken, der im October 48 der National-Versammlung anrieth: „die alte bankerotte Firma: Von Gottes Gnaden, doch nicht in das neue Geschäft hinüber zu nehmen." Denn wie wenig unser Delitzsch den Werth seines Schulzen zu schätzen weiß: davon giebt das hiesige Schicksal seines Portraits ein alle demokratischen Gemüther tief betrübendes Zeugniß. Diese Delitzscher Schicksals-Tragödie aber: „das Bild" entwickelt sich wie folgt:

Vor mehreren Wochen zieht ein Maler, des Namens Palzow, mit Pinsel und Palette in Delitzsch ein, — ein Demokrat vom reinsten Wasser, der sich in gleichgesinnten Bierstuben rühmt: bei dem Berliner Zeughaussturme als sogenannter „Schwarz-Hütler" auf Seiten der Demokraten gekämpft zu haben, welches Kämpfen jedoch mehr figürlich, bildlich von dem tapfern Pinsel zu nehmen sein dürfte. Man weiß ja, was es mit dem sogenannten Kämpfen der Demokraten auf sich hatte, schon vor Erfindung des Schießpulvers, nein, des passiven Widerstandes. — Angesichts nun dieses demokratischen Zeughaus-Anstreichers hatten seine hiesigen Gesinnungs- und Bier-Genossen nichts Eiligeres zu thun, als bei Meister Palzow das Bildniß ihres „Schulze-Delitzsch" zu bestellen, und zwar in ganzer Figur. Schulze ist auch augenblicklich bereit, dem Maler seiner Farbe zu sitzen, und bald hat der Bankerott-Erklärer der National-Versammlung den Hochgenuß, daß sein Ebenbild ihm von der Leinwand entgegen glänzt — schwatzend getroffen. Es soll ein erhebender Moment gewesen sein in Schulze's politischem Leben. Kenner vergleichen ihn mit der berühmten Scene aus der Zauberflöte: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön!" Aber — daß doch allenthalben ein Aber dabei sein muß! — aber der Maler, der das Zeughaus gratis mitgestürmt hat (denn umsonst ist der Tod!) der Maler vergißt seine demokratische Begeisterung für Schulzens Gesicht so weit: daß er Bezahlung verlangt für dessen Abmalung. Er will Geld, und zwar preußisches Geld aus dem von dem Originale für „bankerott" erklärten alten Geschäfte!

Schulze selbst erklärt: „Ist es nicht genug, daß ich der Delitzscher Demokratie zu Gefallen gesessen habe? Soll ich auch noch die Sitzungs-Kosten bezahlen? Nein, auch wenn ich das Geld hätte, ich zahlte nicht." — Umgekehrt erklären die demokratischen Maler-Beschäftiger: „Hätten wir das Geld, wir zahlten gern; aber wir haben keines. Wozu wären wir denn sonst Demokraten?"

Der enttäuschte Rafael ist in Verzweiflung. Ihn zu trösten, geben ihm seine Arbeitgeber den guten Rath: auf seine Kosten eine Kunstreise nach dem benachbarten Eilenburg zu machen. Dort werde sich bestimmt ein Käufer zu Schulzens Bildniß finden. Denn dort hätten sie ja nicht, wie die Delitzscher, die Gelegenheit, den abkonterfeyeten Schulzen täglich gratis im Originale sehen zu können. Der Maler macht diese Kunstreise. Oder ist es etwa nicht die größte Kunst: eine Reise zu machen ohne Reisegeld? Aber — daß doch allenthalben, in Eilenburg wie in Delitzsch, ein Aber dabei sein muß! — aber auch in Eilenburg wird das Bild von der Demokratie angestaunt, bewundert, des großen Originals entschwatzend gefunden, ohne gekauft zu werden. Es schien dem Bilde angethan von dem Dichter, der sagt: „Theile mit diesem Gesicht Paradiese aus, und Du wirst keinen Käufer finden."

So kehrte der arme Bildner von Eilenburg nach Delitzsch zurück. Dieselbe Kunstreise! Schon verzweifelt die hiesige Demokratie daran, den von ihr bestellten leibleinen Schulzen, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, in ihrem Sitzungslokale aufzuhängen: da plötzlich winkt den mit dem Anker ihrer Hoffnung Schiffbruch Erleidenden Land, Land — ein Goldland, ein Californien. Denn ein demokratisches Genie findet die Perle von Einfall: ihren Schulzen verloosen, ihn ausspielen zu lassen. Auf die Art würde man ihn gewiß los! — Und der Maler erhielte dadurch nicht allein den verdienten Lohn, es bliebe am Ende auch noch ein Ueberschüßchen für die demokratischen Lotterie-Collectanten.

Nur einen Haken hat das Ding noch. Denn dergleichen Ausspielungen dürfen bekanntlich nur mit Genehmigung der Regierung vorgenommen werden, und es ist fraglich: ob die Zustimmung dazu gegeben wird. Doch glauben wir, daß die Regierung nicht einen Augenblick anstehen würde, in diese Ausloosung zu willigen, sobald ihr die Demokratie die Gewißheit verschafft: daß man dadurch Schulze-Delitzsch gewiß los werden würde.

Auch Ihr Delitzscher Zuschauer möchte sich herzlich gern verpflichten, eine Anzahl Loose zu kaufen, wenn er sicher wäre, den Schulzen nicht zu gewinnen. Dagegen hat ein für Schulzen schwärmender Delitzscher Demokrat erklärt: „es werde ihm sehr angenehm sein, wenn er das große Loos (Schulzen in effigie) gewinne; indeß der kleinste Gewinn in der Berliner Klassen-Lotterie wäre ihm am Ende eben so lieb, wo nicht noch lieber."

† „Formosum pastor Corydon ardebat Alexin," aber gewiß nicht zärtlicher, als wir jenen geräucherten Hering lieben, der jetzt das Cotta'sche Löschpapier mit unverschämten Lügen überschwemmt. Woher weiß dieser frühere Vossische geburtstags-dichtende Wilibald, daß von den „zahllosen Beileids-Adressen keine in den anklagenden Ideengang der Regierung eingehe, und keine die radikale Presse als den mittelbaren Urheber des Verbrechens bezeichne"? Hat er in der That alle die Beileids-Adressen gelesen, und hätte er nicht, wenn er nicht aus dem Lügen ein Gewerbe machte, schon in den Berliner Zeitungen mehrere finden können, die seiner Unverschämtheit in das Gesicht schlagen? Aber so sind diese literarischen Spanferkel, vor dem März 1848 Speichellecker, nach dem März professionirte Lügner, bis — man sie einmal a posteriori belehren wird.

Doch es ist uns schon ganz recht — wie jener Junge von seinem Vater sagte — daß wir von der A. A. Z. angelogen werden, warum entziehen wir ihr nicht den Debit; auswärtige Zeitungen haben doch gewiß kein verfassungsmäßiges Recht, über preußische Zustände bis zur Unkenntlichkeit zu lügen.

—†† In der Nacht zum Dienstag wurde in einer Tabagie Schützen-Straße Nr. 4. eine zahlreiche Gesellschaft beim Hazardspiel betroffen und durch den Polizei-Commissarius Kothe aufgehoben. Einer der Theilnehmer hatte bei dem Spiele bereits 200 Thlr. verloren.

—†† In der Sophien-Straße Nr. 22. wurde bei einem Schuhmacher vorgestern ein Gewehr in Beschlag genommen, das als königl. Eigenthum erkannt wurde. Der Besitzer hatte solches angeblich auf der Treppe gefunden und nur so lange an sich genommen, bis der Eigenthümer sich melden würde.

—† Viele Spaziergänger im Thiergarten wundern sich, daß seit Mitte April die muntern Melodieen verstummt sind, mit denen an bestimmten Plätzen alte Militair-Invaliden durch ihre Drehorgel den Weg belebten. Wie verlautet, ist zu jener Zeit von der Polizei den Invaliden untersagt worden, im Thiergarten zu spielen, nachdem sie während des ganzen vorigen Jahres ungehindert dort stehen durften.

Wir können uns nicht einverstanden erklären mit dieser polizeilichen Maßregel. Das Orgelspiel der 4 oder 5 einarmigen oder blinden alten Krieger war gewiß keinem Spaziergänger lästig, außer etwa einigen demokratischen Bummlern, wenn sie das frische fröhliche Preußenlied anhören mußten. Die Invaliden belästigten keinen Menschen mit der Bitte um eine Gabe, aber Viele gingen nicht vorüber, ohne den Verstümmelten freiwillig und gern eine Gabe zu bringen. Jetzt sitzen die alten Leute still und mißmüthig an den gewohnten Plätzen, von ihrem Invalidensold von 20 Pfennigen täglich können sie nicht leben, und schwerlich hat die öffentliche Ruhe und Ordnung einen Gewinn davon, daß die Paar Orgeln verstummt und alte preußische Invaliden einer mildthätigen Einnahme verlustig gemacht sind!

Wir bitten für die armen Leute im Namen gar Vieler im Publikum, indem auch der Wunsch ausgesprochen ist, doch auf dem Platz, auf dem das schöne Denkmal des hochseligen Königs steht und täglich von Hunderten, Einheimischen und Fremden, bewundert wird, eine kurze Beschreibung des Denkmals und der allegorischen Darstellung um den Sockel durch einen alten Invaliden verkaufen zu lassen, der unter dem unvergeßlichen Herrscher die Freiheitskriege mitgemacht hat und hier durch die kleine Einnahme eine Unterstützung seiner alten Tage finden würde.

§ Nach der „Nat. Ztg." haben „die Communalbehörden in Elbing in ihrer Adresse an den König neben dem Abscheu gegen das Attentat auch den gegen die Heuchelei der Reaction" ausgesprochen. Zur Erläuterung dieses „Ausspruchs" läßt sich die Nat.-Ztg. von daher schreiben, daß „die Majorität beider städtischen Behörden aus Männern von demokratischer Gesinnung bestehe" und daß — fügen wir noch hinzu — Hr. Phillips, unseligen und nationalversammelten Andenkens, Oberbürgermeister von Elbing ist. Nur hierdurch wird das Zustandebringen einer Adresse erklärlich, die sich würdig derjenigen zur Seite stellen kann, welche die Väter unserer Stadt erlaßen haben und die in den Worten: „Der deutsche Name wird hoffentlich von der Schmach dieser That durch die Geisteszerrüttung des Thäters befreit," nur mühsam die eigene Heuchelei masquirte, welche, wenn die Hoffnung auf dieses „hoffentlich" scheitern sollte, nur desto enthüllter hervortreten wird.

— † Die Besitzerin des Kroll'schen Lokals wird zu Anfang nächster Woche in ihrem glänzenden Etablissement, fast dem einzigen, in dem noch ungestört die gebildeten Klassen und die Conservativen verkehren und das sich bis auf ein Paar unter anderer Firma contrahirter Bälle frei von den demokratischen Orgien gehalten hat, ein großes Fest zur Feier der Wiedergenesung Sr. Majestät des Königs veranstalten, durch Allerhöchstdessen gnädige Protection es dem genialen Erbauer des Lokals auch möglich war, dies schöne Etablissement, mit dem sich kein anderes in ganz Deutschland messen kann, zu gründen. Großes Vocal- und Instrumental-Concert, Illumination und Feuerwerk werden das Publikum erfreuen. Herr Hofkapellmeister Hill hat es übernommen, ein großartiges Tableau mit den Büsten des geliebten Herrscherpaares zu arrangiren. Fräulein Kroll wird an die hiesige Garnison 1000 Billets zum Eintritt vertheilen lassen. —

— Die „Trier'sche Zeitung" spricht der Reaktion allen Muth ab und sagt: „sie zeige Nichts als ein armseliges hinter den Ereignissen Herhinken; nirgend ein frisches, selbstständiges Handeln, überall abgestandener Kohl; sie habe sich oft genug darüber gewundert, daß die Reaktion bis jetzt noch keine weiteren Schritte gegen die Presse unternommen habe; sie selbst würde

und wohlfeiler regiert, als mit diesem schläfrigen Räderwerke, welches die Staatsmaschine nur schwerfällig macht. Wir haben in den drei Tagen des aufgelösten Landtags wahrlich Gescheidteres vernommen, als während des sechsmonatlichen Lebens desselben. Werfen wir nur einen Blick in das heutige (d. h. das sogenannte alte) „Journal.“ Da finden wir 1) eine Ansprache oder Manifest der sämmtlichen Minister, eine Rechtfertigung ihres dem Könige gegebenen Raths der Kammerauflösung. Die politische Bewegung des Jahres 1848 habe, heißt es da, die Ueberzeugung von einer Abänderung des (guten alten) Wahlgesetzes von 1831 gewonnen; die große Aufregung der Zeit, die Unsicherheit aller Verhältnisse und die herrschende Ungewißheit über die Gestaltung der deutschen Verfassung es aber auch wünschenswerth erscheinen lassen, daß das revidirte Wahlgesetz nur als ein provisorisches erlassen werde. Der nach demselben gewählte (der „Unionsstaat“) Landtag habe Sachsen an den Rand des Verderbens gebracht. Indeß habe man noch einmal den Versuch gemacht, nach diesem Gesetze eine anderweite Versammlung wählen zu lassen. Auch dieser sei gescheitert, da wenigstens die Mehrheit Kraft genug gehabt, die definitive Entscheidung der wichtigsten Fragen zu verhindern. Sechs Monate sei der Landtag versammelt gewesen, und nicht einmal die dringende Aufgabe des Budgets erledigt worden, daneben auch keine Hoffnung vorhanden gewesen, wegen der eingreifendsten Gesetze zu einer Vereinigung zu kommen. Außerdem habe die 2. Kammer die Zustimmung zu einer für die dringendsten Staatsbedürfnisse, insbesondere für die Eisenbahnen erforderliche Anleihe so verzögert, daß der Erfolg zum großen Nachtheile des Landes, gefährdet worden. Ein solcher Zustand habe nicht auf die Dauer bestehen können, er zehre an dem Marke des Landes und führe es langsam, aber sicher dem Ruine entgegen. Man habe daher diese Kammern aufgelöset, wolle aber nicht noch einen dritten Versuch mit dem (tollen Oberländerschen) provisorischen Wahlgesetze machen, sondern zu dem alten bessern vorläufig zurückkehren.

Daher folgt denn auch gleich 2) eine Verordnung, welche die Landstände zu einem ordentlichen Landtage „Behufs der Berathung und Beschlußfassung über ein neues Wahlgesetz und einige andere durch das Staatswohl dringend gebotene Maaßregeln“ auf den 1. Juli bereits einberuft. Wir bekommen daher vor der Hand wieder eine erste Kammer, bestehend, außer den volljährigen Prinzen des Königlichen Hauses, aus 41 privilegirten Ständen, und eine zweite Kammer, bestehend aus 75 Mitgliedern (20 Rittergutsbesitzer, 25 Abg. aus Städten, 25 Abg. des Bauernstandes und 5 Handels- und Fabrikherrn.). Die Wahlen geschehen beziehentlich in Kreis- und Provinzial-Versammlungen, und durch Wahlmänner. Ein reiches Feld der Arbeit für kaum vier Wochen.

Drittens bringt das „Journal“ eine Bekanntmachung der Aufhebung des Kriegsstandes der Stadt und Umgegend, die sich die Regierung von den Landständen nicht abtrotzen ließ, aber auch den Beweis liefert, daß die Kammerauflösung ihr keine Besorgniß für die Ruhe der Stadt einflößt.

Viertens erhalten wir eine das Vereins- und Versammlungsrecht betreffende Verordnung, welche nur zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten, zusammenberufene Versammlungen gewissen Formen und polizeilicher Aufsicht unterwirft, das Verbot öffentlicher Versammlungen unter freiem Himmel zuläßt, und Versammlungen, Behufs von Adressen und Petitionen, nicht gestattet, die Einreichung der für öffentliche Angelegenheiten besprechende Vereine entworfenen Statuten vorschreibt und der Communalgarde, wie dem activen Militair, alle außerdienstlichen Versammlungen und Vereine verbietet. Endlich veröffentlicht das Journal eine Verordnung mit Zusätzen zu dem Preßgesetze vom 18. November 1848, „um den gefährlichen Ausschreitungen der Presse ein Ziel zu setzen.“ Wir wünschten besonders eine recht genaue und strenge Befolgung dieser letztern Verordnung, damit Schand- und Schmutzblätter, wie das Leipziger Reibeisen, welches in seiner neuesten Nummer sich wahrhaft schamlos vergeht und namentlich das scheußliche Attentat auf Ihren edlen König in der gemeinsten Weise zum Gegenstand eines höhnischen Bänkelsängerliedes macht, endlich unterdrückt werden.

Hannover, 30. Mai. (H. C.) Gestern und heute fand hier unter dem Vorsitze des Pastor Petri die jährliche Prediger-Conferenz statt. Die Tagesordnung für gestern war: „Die wahre Seelsorge nach ihrem Umfange, Mitteln und Bedingungen,“ worüber der Superintendent Spitta Vortrag hielt; für heute: „Weitere Verständigung in der Schulfrage in Betreff erstlich des Mandats der Kirche, Schule zu halten, im Allgemeinen — entwickelt aus Matth. 28., 18—20; zweitens des Rechts der Kirche unseres Landes auf die bestehenden Schulen, und drittens der Mittel und Wege für uns (die Prediger), das Schulrecht der Kirche zu schützen.“ Referent Pastor Ernst.

Hannover, 1. Juni. II. DD. der Herzog und die Frau Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg sind gestern hierselbst eingetroffen.

Schwerin, 3. Juni. Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog, die Frau Großherzogin und die Frau Großherzogin Mutter sind am Sonnabend Abend von Ludwigslust hier eingetroffen und werden heute Abend dahin zurückkehren.

Kiel, 3. Juni. (B.-H.) Die von mehreren Blättern mitgetheilte Vermuthung, daß unsere sogenannten Vertrauensmänner in diesen Tagen unverrichteter Sache aus Kopenhagen zurückkehren würden, hat sich als irrig erwiesen. Es hat sich nämlich die dänische Regierung, wie es heißt, auf den ernstlichen Antrieb Rußlands, endlich entschlossen, auf Verhandlungen einzugehen, und die von ihr dazu deputirten HH. Madvig und Sponneck haben schon Conferenzen mit den HH. Prehn und Heinzelmann gehabt. Die Wahrscheinlichkeit eines Resultats ist dadurch freilich um nichts größer geworden.

Vom Alsener Sunde, 30. Mai. (H. N.) Die „Theis“ hat den Flensburger Meerbusen wieder verlassen. Was von den Hölzern der Sandacker Schanzen noch wegzubringen war, ist in der Nacht vom 27. auf den 28. abgeholt; 40 bis 50 Menschen waren damit beschäftigt, sie brachten auf 5 Böten das Holz über Holnis hinaus in der Richtung von Sonderburg. Den Schanzen von Alnoer, der Fähre bei Egensund gegenüber, steht, einem ziemlich verbürgten Gerüchte nach, in diesen Tagen ein gleiches Schicksal bevor.

Ausland.

Will man die Autoritäten auf dem politischen Gebiete und die als deren Unterlage unerläßlichen kleineren Kreise restauriren: man wird schwerlich seinen Zweck erreichen, wenn man nichts Besseres weiß, als die politischen und gesellschaftlichen Atome durch den Köder äußerer Vortheile um sich zu sammeln; Egoismus und Habsucht sind nicht die Quellen, aus denen das lebendige Wasser zur Reinigung und zum Wachsthum des menschlichen Geschlechts fließt. Vielleicht, daß es auf diesem Wege momentan gelingt, dem Verfall scheinbar Einhalt zu thun, vielleicht, daß man sogar das Glück hat, Etwas herzustellen, das dem, was man erstrebt, wenigstens äußerlich ähnlich sieht: dennoch wird der zweite Schade unfehlbar ärger sein als der erste, und um so unheilbarer, je mehr es gelungen, alle edleren Gefühle auf edle Metalle zu reduciren. Will man nachhaltig helfen, so kann dies allein dadurch gelingen, daß man das Ehrgefühl weckt und reizt, daß man diesem Gefühle den rechten Inhalt und das rechte Ziel giebt, daß die Krone diejenigen Personen auszeichnet und mit sich in unmittelbare Berührung bringt, welche sie nach unten hin als Autoritäten angesehen wissen will, daß die Regierung keine bestehende Macht übersieht, da jede Macht herrschen will und sofort in die Opposition tritt, wenn sie nicht in den Dienst der Regierung gezogen wird, und daß endlich, mag die Bezeichnung der Person auch durch Geburt oder Wahl erfolgen, die Autorität selbst nur durch die völlig selbstständige, und daher auch zu versagende, Sanction übertragen wird, da eine Autorität, die in ihrem Entstehen unabhängig war, auch in ihrem Bestehen unabhängig bleiben wird.

Frankreich.

** **Paris**, 1. Juni. Nach dem Drama die Komödie — gestern das Wahlgesetz angenommen, heute einen Bericht über wahrhaft lustige Petitionen gegen das Wahlgesetz. Faucher theilte wahrhaft kostbare Stellen mit. Einige dieser Petitionen waren von ein und derselben Hand mit mehreren hundert Namen unterschrieben, andere trugen die interessanten Signaturen ganzer Mädchenschulen, zu wieder anderen waren zahlreiche Theaterzettel consumirt, auch die Handschrift des Herrn Ministers fand sich plump nachgemacht unter einer Petition gegen das von ihm selbst eingebrachte Gesetz. Auf diese Weise verhöhnen die Montagnards selbst das von ihnen so gerühmte Petitionsrecht. Mit großer Majorität wurde beschlossen, diese Petitionen den Gerichten zu übergeben. Ueber die gestrige Abstimmung habe ich noch nachzuholen, daß 10 Legitimisten sich der Abstimmung über das Wahlreformgesetz enthalten zu müssen geglaubt haben, Graf Léon von Laborde, Alfred Nettement (der indeß heute in der Opinion Publique, deren Chefredacteur er ist, das Gesetz als fait accompli annimmt und nicht bekämpft), Delajur, Bonhier de l'Ecluse, de la Broise, Chauvin, Favreau, Graf Hyde de Neuville, de la Rochette, Desmesures und Marquis von Larochejacquelein. Eben so enthielten sich, Vater Miot an der Spitze, 25 Mitglieder des Berges der Abstimmung. Von den persönlichen Anhängern des Präsidenten stimmten nur Montholon, Ney de la Moskova und Briffault (nicht Redakteur des Napoléon) gegen das Gesetz, die Anderen votirten dafür. Die Versöhnung zwischen General Changarnier und General d'Hautpoult soll durch die Bemühungen des Präsidenten vollständig sein. Ein sehr mystisch gehaltener Artikel im Moniteur drückt das Siegel auf diese Versöhnung.

† **Paris**, den 1. Juni. [Vertagung der Legislative. Generalräthe. Girardin.] Es ist positiv, daß die Regierung und die Chefs der Majorität es für zweckmäßig halten, eine Vertagung der Nationalversammlung zu veranlassen, obgleich man sich über die Epoche, in welcher der Antrag gestellt werden soll, noch nicht geeinigt hat. In jedem Falle indessen wird die Sache so eingerichtet werden, daß zur Zeit der Sitzungen der Departementalräthe (Ende August oder Anfang September) die Mitglieder der Nationalversammlung nicht gezwungen sind, in Paris zu verweilen, sondern sich in ihre Departements begeben können, um an den Arbeiten der Generalconseils mittelbaren oder unmittelbaren Antheil zu nehmen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß in den Augen der Regierung diese Berücksichtigung unter allen Motiven, welche eine Vertagung der Kammer wünschenswerth erscheinen lassen, das wichtigste ist. Und mit Recht, denn die Departementalräthe, als eigentlicher Ausdruck der öffentlichen Meinung in Frankreich, sind gerade in diesem Jahre und nachdem durch die Votirung des Wahlreformgesetzes der Feldzug gegen die corrupten Zustände, in die uns die Februar-Revolution gebracht hat, eröffnet worden ist, dazu berufen, eine hochwichtige Rolle zu spielen. Sie kennen die Attributionen dieser Versammlungen. Obgleich nur lokale Angelegenheiten der Gegenstand ihrer Arbeiten sind, haben sie doch die Befugniß, ihre Meinung über die allgemeinen politischen Geschäfte und Verhältnisse des Landes auszudrücken und sie als „politische Wünsche“ der Regierung vorzulegen, welcher es um so weniger gestattet ist, keine Notiz davon zu nehmen, oder welcher es um so mehr erlaubt ist, ihre Politik darauf zu stützen, als die Departementalräthe, wie die Nationalversammlung, aus dem allgemeinen Stimmrecht (selbstverständlich im Bezirk des betreffenden Departements) hervorgegangen sind. Wenn also, was übrigens gar nicht zu bezweifeln, die Regierung — ich meine hiermit nicht blos die Mitglieder des Ministeriums und den Präsidenten, sondern auch die Majorität der Kammer — das in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung votirte Gesetz als den Anfang des Endes von dem Regime der Constitution Marrast betrachtet, dann muß ihr Alles daran liegen, daß ihre ferneren Operationen gegen den Feind im Innern des Landes von der öffentlichen Meinung durch das Organ der Departementalräthe die Sanction erhalten. Aufklärung der Departementalräthe über die wahren Bedürfnisse des Landes, Geltendmachung ihres ganzen Einflusses auf den conservativen Theil der Bevölkerung ihrer Departements, das wird also die Aufgabe der Mitglieder der Majorität sein, eine Aufgabe, von deren Lösung die innere Politik der Regierung mehr oder weniger abhängen wird.

Sie sehen, daß die Absicht, die Nationalversammlung zu vertagen, auf's Engste mit dem unverkennbaren Willen der Regierung zusammenhängt, auf der betretenen Bahn der Reformen weiter zu schreiten. Einstweilen wird man sich, wie mir versichert wurde, der Vorlage von neuen Gesetzen von politischer Tragweite enthalten, die bereits in Angriff genommenen aber, wie das Bürgermeister- und das Deportationsgesetz, so rasch wie möglich zur Entscheidung zu bringen suchen.

Die Montagnards scheinen sich in ihr Schicksal ergeben und auf alle Demonstrationen gegen das Wahlgesetz verzichtet zu haben. In einer Zusammenkunft vorgestern Abend hatten sie dreierlei berathen: ihre Enthaltung von dem Votum, eine feierliche Protestation gegen das Gesetz und ihre Demission. Von alle dem ist nichts geschehen, sie haben votirt, sie haben nicht protestirt und werden fortfahren, ihre Diäten zu beziehen. Wenn's hoch kommt, werden sie die Patrioten auffordern, bis zum Jahre 1852 an keinen etwaigen Ergänzungswahlen Antheil zu nehmen.

Letzteres thut heute schon Hr v. Girardin in seinem offenen Sendschreiben an die rothen Wähler des Niederrheins, die bekanntlich für den 9. Juni zur Wahl eines Repräsentanten zusammenberufen sind. Der Redacteur der Presse erinnert sie zugleich daran, daß diese Wahl die letzte nach dem gegenwärtig noch in Kraft stehenden Gesetze und folglich von ganz besonderer Bedeutung sei, sie müßten daher mit der größten Einigkeit zu Werke gehen, gleichviel ob er oder ein Anderer zum Candidaten auserkoren werde.

Es könnte sich aber leicht ereignen, daß die Wahl im Niederrhein nicht nach dem alten Gesetze stattfinden werde. Es ist wenigstens nicht abzusehen, was die Regierung verhindern sollte, die Wahl bis zu der Zeit zu vertagen, in welcher die neuen Wählerlisten angefertigt sein werden.

Mehrere von den Regimentern, welche nur in Berücksichtigung der drohenden Umstände nach Paris gerufen worden waren, haben bereits den Befehl erhalten, sich zur Rückkehr in die Provinzen vorzubereiten.

** **Paris**, 2. Juni. Es sieht ruhig und still aus auf unsern Straßen, aber man würde sich sehr irren, wollte man glauben, daß nun alle Gefahr vorüber sei, ich glaube jetzt fester als je, daß wir am Tage vor einem großen Ausbruch sind, die Blaßrothen, die sogenannten constitutionellen Republikaner von der Partei des National, sind toll genug sich einzubilden, sie seien die Herren der Bewegung, sie sind es nicht, aber die Rothen machen es sie glauben und in dieser Beziehung halte ich die Rede des Vicomte de Flotte für ein Meisterstück von Heuchelei und Verführung. Ebenso schlau halten sie die Mitglieder der Familie Bonaparte umstrickt, die sogenannten Berg-Prinzen. Die Rothen wissen genau, daß die Blaßrothen und Blauen nicht mit ihnen zu Gunsten eines Aufstandes conspiriren werden, aber es ist schon ein großer Gewinn für sie, daß Männer wie Cavaignac wenigstens bis zum Moment des Losbruchs nicht gegen sie sind und daß die parlamentarischen Leiter dieser Partei fortwährend verkünden: wir sind die Herren der Bewegung und wir werden es zu keinem Aufstand kommen lassen. Indeß Changarnier läßt sich nicht irre machen, Carlier ist zu gut unterrichtet und heute noch ließ einer der Generale durch Tagesbefehl bekannt machen, daß, im Fall eines Kampfes, jede Person erschossen werden soll, die etwa das Gerücht von General Changarniers Tode verbreitet. Ueber die Differenz mit England erfährt man nur, daß sich ein Secretair Lord Palmerston's hier befindet. Im Monat August wird, wie man mir versichert, die gesetzgebende Versammlung Ferien machen. Der Präsident der Republik hat Befehl gegeben, den Berg-Prinzen Napoléon Bonaparte nicht mehr vorzulassen, da derselbe fortwährend in ungeeignetster Weise sich gegen das Staatsoberhaupt benehme. Der Moniteur enthält heute wieder 50 Ernennungen zur Ehrenlegion. — Heut hat Herr von Lamartine auf zwei Monat Urlaub, er begiebt sich nach Constantinopel, um dort die Güter zu übernehmen, die ihm der Großherr geschenkt hat. Das Frohnleichnamsfest wurde hier in allen Kirchen der Stadt sehr feierlich begangen, in der Madelainenkirche bewegte sich die Procession auch durch die äußeren Colonaden. In Lyon hat das Fest nicht durch öffentliche Processionen gefeiert werden dürfen. Se. K. H. der Herzog von Genua wurde bei seinem Besuch mit seiner jungen Gemahlin dort außerordentlich feierlich empfangen und war während seines Aufenthaltes stets durch Huldigungen aller Art beehrt. Das arme Volk war ganz glücklich einmal wieder einen Fürsten begrüßen zu können.

Vom 16. Juni an wird unter dem Titel Le Henry IV., Journal der Versöhnung, ein legitimistisches Sonntagsblatt erscheinen. Es wird von der „Union“ wie der „Gazette de France“, der „l'Opinion publique“, wie dem „Journal des Villes et des Campagnes“, der „Mode“ und dem „Corsaire“, der „Patrie“ und der „Assemblée Nationale“ gleich eifrig empfohlen.

Der Crebit, Cavaignac's Organ, erklärt das Gerücht der Versöhnung desselben mit Girardin für absurd.

Paris, Montag, d. 3. Juni, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bür.) **Der heutige „Moniteur“ publizirt das neue Wahlgesetz. Der Kriegsminister legt in der Legislativen einen Gesetzentwurf über Rekrutirung und Reserve-Organisation nieder. Es wird von derselben sofort eine Commission dafür ernannt.**

Großbritannien.

London, 1. Juni. Der gegenwärtige Lord-Kanzler, Lord Cottenham, wird nächstens zu der Würde eines Earl of Cottenham, von Cottenham in der Grafschaft Cambridge, und eines Viscount Crowhurst, von Crowhurst in der Grafschaft Surrey, erhoben werden. Der Morning Herald macht darauf aufmerksam, daß trotz der anscheinend drohenden politischen Lage sich im Flottendienste, wenigstens mit Bezug auf die Linienschiffe, eine Reduction zeige. Es sind jetzt zwei Linienschiffe weniger gerüstet, als noch vor Kurzem, und die Zahl der Mannschaften ist dadurch um 1550 verringert. Das Mittelmeer-Geschwader verliert einen Dreidecker und 970 Mann. —

In der vorigen Woche machte ein Aeronaut, Namens Bell, von hier aus eine Probefahrt in einem nach neuen Prinzipien gebauten Ballon, der angeblich in Bezug auf Leitung und Steuerung nichts mehr zu wünschen übrig lassen soll.

Mit der Industrie-Ausstellung 1851 wird die englische Ackerbaugesellschaft auch eine große Thierschau in Hydepark nebst Ausstellung neuer Ackerbaugeräthschaften verbinden.

Die Bombay-Times berichtet von einem Hagelsturm in der Nähe von Sattarah, mit Hagelstücken, so groß und größer als Kokosnüsse.

Ueber die Entschädigungsforderungen Lord Palmerston's an Neapel sagt die United Service Gazette: „Schon vor etwa einem Jahre machte der englische Gesandte, Sir W. Temple, bei dem Könige Vorstellungen wegen einer Entschädigung britischer Unterthanen für Verluste, die sie während der revolutionairen Wirren in Syrakus, Palermo ꝛc. erlitten hatten. Als König Ferdinand dagegen taub blieb, beauftragte Lord Palmerston den Gesandten und den Ober-Befehlshaber des britischen Geschwaders, die Zahlung bestimmt zu fordern und nöthigenfalls mit den Kanonen der britischen Flotte zu erzwingen. Hierauf erklärte sich der König bereit, alles Verlangte zu gewähren; er sah ein, daß mit Sir W. Parker nicht zu spaßen sei. Kurze Zeit darauf ging die britische Flotte nach den Dardanellen ab. König Ferdinand hielt aber sein Versprechen nicht; er verschob die Sache von einem Tage zum anderen, und da inzwischen die Entschädigungs-Forderungen britischer Kaufleute in den neapolitanischen und sicilianischen Häfen in Folge der Plünderung Catania's ꝛc. gestiegen sind, so hält es Lord Palmerston an der Zeit, den König an seine Versprechungen zu erinnern, nöthigenfalls wieder durch Sir W. Parker.“ Nach einem französischen Blatt beläuft sich die Entschädigungs-Summe auf 300,000 Pfd. St. König Ferdinand soll sich erboten haben, die Hälfte baar zu zahlen, die andere Hälfte in Staatsschuld zu konvertiren, der britische Agent hätte jedoch den Vorschlag nur unter der Bedingung angenommen, daß die Schuld von den constitutionellen Kammern des Königreichs sanctionirt würde.

Miß Jane Porter, bekannt als Verfasserin vieler Novellen und Romane („die schottischen Häuptlinge“ u. s. w.), ist, 74 Jahre alt, an einem Lungenschlag in Bristol gestorben.

Italien.

△ **Rom**, 24. Mai. Die päpstliche Regierung reconstruirt sich mit auffallender Langsamkeit, die verschieden aus der Unsicherheit der nächsten Zukunft, wie aus einer systematischen Opposition der Hohen Prälatur erklärt wird. Man verliert, anscheinend, viel kostbare Zeit, doch hilft oft laufen nicht zum schnell sein. Letzten Mittwoch hielt General Gemeau eine große Revue über die französischen Truppen auf dem Petersplatze. Die Revue dauerte 3 Stunden. Die kurzen, ermunternden Worte, die General Gemeau sprach, machten großen Eindruck. Das römische Publikum war trotz der Hitze sehr zahlreich versammelt, an einem der Fenster des Pallastes bemerkte man Se. Heiligkeit, die sich von einem Officier die Evolutionen erklären ließen.

Rom, 24. Mai. Es ist der Plan im Werke, den Kirchenstaat in vier Departements zu theilen. Die Legationen, mit Bologna als Hauptstadt, würden das erste bilden; das zweite würde aus sämmtlichen Marken mit der Hauptstadt Ancona bestehen; das dritte würde Umbrien, das Patrimonium und Sabina umfassen; als muthmaßliche Hauptstadt nennt man Perona oder Viterbo. Rom endlich wäre zur Hauptstadt des vierten Departements ausersehen, welches sich bis an die neapolitanische Grenze erstrecken würde. An der Spitze eines jeden Departements würde ein Cardinal-Legat a latere mit ausgedehnten Vollmachten stehen, der zu seiner Verfügung eine 1250 Mann starke, von einem Obersten befehligte Veliten-Abtheilung hätte. Dieses Corps würde sich demnach im Ganzen auf 5000 Mann belaufen. Wie schon früher bemerkt, ist das Gesetz Siccardi und überhaupt der Zustand der Kirche im Königreich Sardinien ein Haupt-Gegenstand der Berathung in dem am 20. Mai gehaltenen geheimen Consistorium gewesen. Bei dieser Gelegenheit soll sogar die Rede davon gewesen sein, den König Victor Emanuel mit dem Bannfluche zu belegen.

= **Turin**, 31. Mai. Der Marchese Franzoni, Erzbischof von Turin, hat in folgendem Schreiben die Beileidsaddresse des Clerus aus dem „Bisthum Genf“ beantwortet. „Citadelle von Turin, 24. Mai 1850. Meine Herren, unter den zahlreichen Adressen, die ich seit meiner Gefangennehmung erhalten habe, ist die des Clerus von Genf eine von denen, die mich am lebhaftesten ergriffen haben. Empfangen Sie, liebe Herren, meinen lebhaftesten Dank dafür. Ich bewahre in treuem Gedächtniß das Andenken der schönen Stunden, die ich in Genf verlebte, wo mich der Eifer und die Hingebung des Genfer Clerus zu lebhafter Bewunderung hinriß. Ich habe das oft gesagt, aber ich mag mir das Vergnügen nicht versagen, es bei dieser Gelegenheit zu wiederholen. Gestern ist mein Prozeß verhandelt worden und nachdem mich die Geschworenen für schuldig erklärt, hat mich das Gericht zur Zahlung einer Summe von 500 Fr. und zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Da die Sentenz am 19ten Tage meiner Gefangennehmung ausgesprochen wurde, so würde das einen Zeitraum von 49 Tagen bilden, und diese Zahl erinnert mich lebhaft an die 49 Tage, die Monseigneur Marilley auf dem Schlosse zu Chillon gefangen saß. Leider erfahre ich heute, daß man mir diese Genugthuung nicht gönnen will, sondern den Monat von dem Tage meiner Einkerkerung an rechnen wird. Liebe Herren, ich bin und bleibe mit dankbarster Gesinnung Ihr ergebener Diener Louis, Erzbischof.“

Spanien.

Madrid, 25. Mai. Ein Decret des Justizministers ordnet Gebete in allen Kirchen des Landes für die glückliche Niederkunft der Königin an, welche in vier Wochen erwartet wird.

Man hat gestern wieder mit Auszahlung einer verfallenen Monatsrate begonnen.

Der neapolitanische Gesandte hat den Stabs-Officieren des italienischen Expeditions-Corps ein Bankett gegeben.

Schweiz.

B **Bern**, 1. Juni. [Der neue Großrath.] Heute Nacht um 12 Uhr hat nun wirklich die letzte Stunde des radikalen Regimentes geschlagen. Ich schreibe dies aus der ersten Sitzung des neuen souverainen, d. h. großen Rathes, heimkehrend, und nachdem in zwei wichtigen Abstimmungen die bisher allmächtige Partei immer nur 105 Stimmen aufbringen konnte gegen die conservative, welche 120 machte. Es ist jetzt 3 Uhr und der so gefürchtete Tag ging bis jetzt ohne die mindeste Störung vorüber, und weder in der Versammlung noch auf der Straße bemerkte man etwas Außerordentliches. Zwar liefen noch gestern Abend Berichte ein, daß die Radikalen des Jura (Vallon de St. Imier) massenhaft anrücken wollten, und die Conservativen des Städtchens Büren schickten sich an, für diesen Fall die dortige Brücke über die Aare abzuwerfen; zwar langten aus den Aemtern von Bern immer neue Versicherungen von Zuzug für den Nothfall bei den Conservativen an und sind wirklich einige gelbe Kittel in den Straßen zu bemerken; die Regierung hat andererseits die Kaserne und andere wichtige Posten mit Truppen besetzt und als Bestätigung des Gerüchtes, daß im Fall eines Conflictes der Bundesrath den Bataillonen die eidgenössische Feldbinde umlegen und den Oberst Ziegler von Zürich zum Commandanten setzen würde, ist dieser tapfere Oberst wirklich gestern Nachts hier angelangt. Alle diese Maaßregeln sind nun überflüssig; es geht Alles im geordneten Gleise. Als ziemlich gesichert betrachte ich die Wahl folgender Männer in den neuen Regierungsrath: Blösch, ein Advokat, Bürger einer Landstadt; Fischer von Reichenbach, Patrizier von Bern und als Advokat Blösch's Schüler; Straub, ein Bauer. Ob Stämpfli wieder gewählt wird, ist sehr zweifelhaft; gewiß kömmt Stockmar, der bisherige Fürst des Jura, nicht mehr auf.

Zürich, 29. Mai. Mehrere Blätter geben folgende Nachricht, die wir jedoch nicht verbürgen wollen: Zufolge einer am 25. d. M. dahier eingetroffenen Privat-Correspondenz aus Mailand hat sich das seit Kurzem umlaufende Gerücht von einem gespannten Verhältniß, in welchem der Feldmarschall zu dem Wiener Cabinet stehe, bestätigt. Radetzky hat seine Demission verlangt und bereits erhalten, was jedoch, aus Besorgniß vor der Aufregung, welche dieses Ereigniß in Italien und besonders in der Armee hervorrufen wird, von Seiten des Cabinets bis jetzt noch verheimlicht wird. Ein französischer Gutsbesitzer, Inhaber eines der schönsten Landhäuser am südlichen Ufer des Züricher See's, steht mit Radetzky wegen des Verkaufs seiner Besitzung in Unterhandlung. Der greise Feldherr gedenkt auf diesem wahrhaft paradiesischen Landsitze inmitten der Schweiz, deren Bewohnern sein Name die größte Hochachtung einflößt, seine Tage zu beschließen.

— (D. Z.) Der Gr. Rath von Freiburg hat den auf Grundlage der eidgenössischen Vermittelung vorgelegten Gesetzentwurf über die Contributionen am 30. Mai auch in zweiter Berathung mit 52 gegen 17 Stimmen angenommen und ist damit diese traurige Angelegenheit definitiv erledigt. Wegen des Aufstandes von 1848 ist außerdem der Beschluß gefaßt, daß die frühere Repartition einer Revision unterliegt und jedem Betroffenen der Recurs an den Richter freisteht.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juni. Der Volksthing hat gestern bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfs über Aushebung von Pferden für das Heer, das ganze Gesetz mit 41 gegen 39 Stimmen verworfen.

Schweden.

Stockholm, 29. Mai. Der zwischen Gothenburg und Lübeck fahrende Nordstiernen wird einmal diese Fahrten unterbrechen, um am 11. Juni einen Theil der Suite der Kronprinzessin von Travemünde nach Stockholm überzusetzen. Die Braut selbst wird bekanntlich am 12. d. M. in Stockholm erwartet, wo sie an einer eigens für diese Gelegenheit erbauten Brücke an der Bischofslandzunge in Djurgården ans Land steigen wird. Ein ganzes Geschwader, befehligt von dem Admiral Gyllengranat, wird die Prinzessin und ihren übrigens wieder zurückkehrenden holländischen Hof herüberholen.

Eine Postconvention zwischen England einerseits und Schweden und Norwegen andererseits soll, sicherm Vernehmen nach, abgeschlossen sein.

Eisenbahn-Anzeiger.

Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Mai-Einnahme für 18,017 Personen und 63,139 Ctr. 14,224 ℛ 9 Sgr 3 ₰.
Wilhelmsbahn. Mai-Einnahme 10,336 ℛ 15 Sgr 6 ₰.

Literarisches.

Der Deutsche Fürstenkongreß zu Berlin im Mai 1850. Aktenstücke und Betrachtungen. Anlagen: Die Conferenz-Protokolle. Berlin. Verlag von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung.)

Wir machen unsere Leser hierdurch auf dies eben erschienene Büchlein aufmerksam. Der Standpunkt des unbekannten Verfassers in der deutschen Frage ist zwar ein anderer, als der, welchen wir für den richtigen halten, aber die Aktenstücke, die hier mitgetheilt werden, sind für jeden interessant, der über den jetzigen Stand der einschlagenden Verhältnisse sich ein Urtheil bilden will.

Nach einer kurzen historischen Einleitung, die zugleich den Standpunkt des Verf. zeigt, folgt das Einladungsschreiben des Königs zu dem Congreß und dann die Rede, mit welcher Se. Maj. denselben am 8. Mai eröffnet hat. Dann werden uns die Verhandlungen dargelegt und zwar: der Gang der Conferenzen; die Depesche an das Cabinet zu Wien; [illegible]

---

in ähnlichem Falle ganz anders gehandelt haben.“ — Das ist doch offenherzig!

— † Heute Morgen mit dem Zug um 6½ Uhr ging ein Kommando von 180 Mann Reservisten der Artillerie nach Magdeburg.

— † Ihre KK. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Carl kamen mit dem Bahnzug um 10½ Uhr von Höchstihrem Sommeraufenthalt zu Schloß Glienicke bei Potsdam hierher.

— † Außer den bereits genannten demokratischen Führern Kutzner und v. Rosentreter ist auch ein dritter, Lucht, verhaftet worden. Letzterer soll sehr stark gravirt sein.

— † Es hat etwas unbeschreiblich Komisches, wenn jetzt die freisinnigen russenfeindlichen Zeitungen alles Ernstes darüber hadern, welcher deutsche Diplomat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland am „gnädigsten“ aufgenommen sei. Wenn wir das noch sagten, aber so ein edler Gothaer mit einem Tellshut und einem Winkelrieds-Gesicht! Es hat eine traurige Wahrheit, wenn Fallstaff sagt: „Es leben nicht drei ehrliche Leute mehr ungehangen!!“

— § Herr „Justizrath Lessing“ stiebert heute in seiner „Königl. Priv. Zeit. von Staats- und gelehrten Sachen“, daß Sefeloge „bei mehreren hiesigen Juristen gewesen sei, um seinen verstorbenen Vater zu verklagen“, doch dürfte dabei noch zu ermitteln sein, ob zu dieser Zeit „Sefeloge Vater“ schon ein „Verstorbener“ war und wer diese „hiesigen Juristen“ waren, da diese doch wahrscheinlich aus den Doctoren mehrerer Rechte Stieber, Wönitzer u. dgl. bestanden haben werden.

— † Unter den Wehrmännern des II. Aufgebots circulirt eine Petition an Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, worin die bereits zahlreichen Unterzeichner um die Vergünstigung bitten, im Fall eines Krieges wieder in das erste Aufgebot übertreten zu dürfen.

Dies mag als Antwort dienen auf die perfiden Worte der heutigen Abendpost: „Es wird Krieg. Die Glacis der Festungen werden überall ihrer Bäume und Häuser beraubt, und zu diesen Werken großartiger Zerstörung holt man aus dem ganzen Umfange der geretteten Monarchie die kräftigsten Männer von ihrer friedlichen Produktion und der Ernährung ihrer Familien weg, um sich zum Todtschießen oder Todtgeschossenwerden en gros und en masse zu weiterer Rettung des Vaterlandes einzuexerziren.“

— † Ueber die am Sonnabend erfolgte Vereidigung der Communal-Lehrer schreibt die heutige Urwähler-Zeitung:

„Die Zahl derselben betrug etwa 150, und das Bemerkenswertheste hierbei war die Anrede des Regierungs-Commissairs und Stadtschulraths Schulze, dessen constitutionelle Bestrebungen aus früheren Zeiten her vortheilhaft im Andenken des Publikums leben. Er äußerte in seiner Anrede Folgendes: „Der verfassungsmäßige Zustand, welchen wir jetzt haben, ist der Gewinn 30jähriger Wünsche und Bestrebungen, welchen wir jedenfalls als einen Fortschritt zu betrachten haben. Ist die Verfassung auch wie jedes Menschenwerk der Verbesserung fähig, ja wird sie im Laufe der Zeiten derselben bedürftig, so ist jedenfalls mit ihr ein Boden für den Fortschritt gewonnen. Diesen Fortschritt anzubahnen, ist die Pflicht des Jugendlehrers.“ Der Vortrag wurde von den Lehrern mit Beifall aufgenommen und verdient ihn auch, in Andetracht der Bestrebungen der Reactionspartei, die Lehrer für die Verfinsterung des Absolutismus zu [illegible]

Wir sind nicht im Stande, ohne besondere Autorisation, dieser Nachricht über Herrn Stadtschulrath Schulze zu widersprechen.

— Nach näheren Mittheilungen über den auf der Reise von London nach Berlin in Hannover verhafteten Menschen ist derselbe unzweifelhaft ein Emissair der republikanischen Propaganda in London. Der Verhaftete führte bekanntlich einen falschen Paß; aber bei seiner Durchsuchung fand man den richtigen Paß in seiner Stiefelsohle. Man fand ferner bei ihm einen von seiner Hand geschriebenen Zettel, der etwa folgende Redensarten enthielt: „Ewigkeit geschworenen Eiden“ — „Consequenz“ — „Folge leisten gegebenen Anweisungen“ — „sich nicht beirren lassen durch etwaige Folgen“ u. s. w.

— § Belag zur Unzurechnungsfähigkeit des Sefeloge. Die Voss. Zeit. meldet heute: „Die englische Regierung soll hierher berichtet haben, daß sie nunmehr die deutschen Flüchtlinge einer strengeren Aufsicht unterwerfe, da sich gezeigt habe, daß in ihren geheimen Versammlungen der Fürstenmord gepredigt würde.“ Wir bemerken dazu, daß diese Mittheilung ohne Wissen des „Malers Schmidt“ aufgenommen worden ist.

— † In den öffentlichen Lokalen treiben sich jetzt wieder eine Menge fliegender Buchhändler umher, die eine Flugschrift mit der Ueberschrift: „Die Russen sind da! die Russen sind da!“ verkaufen, deren Inhalt die Gefürchteten bereits 5 Meilen von Breslau stehen läßt. Das Blatt wird eifrig gekauft, da bekanntlich kein Unsinn so groß ist, daß er nicht in Berlin seine Anhänger fände.

Theater. An der Königl. Bühne wurden im Monat Mai neu engagirt die Damen Trietsch und Lilienthal und Herr Liedtke. Es gastirten Frau Garcia, Frl. Wagner und Herr Tichatschek.

Im Opernhause kamen außer der 6maligen Wiederholung des „Propheten“, Armide, Hugenotten, Stradella und Martha zur Aufführung; von klassischen Stücken: Hamlet, Don Carlos, Komödie der Irrungen, Viel Lärmen um Nichts und die Mitschuldigen.

Beschäftigt waren in der Oper: Frl. Brexendorf 10 Mal, Frau Köster 7 Mal, Fr. Herrenburger 5 Mal, Frl. Trietsch 3 Mal, Herr Böttcher 14 Mal, Herr Zschiesche 13 Mal, Herr Pfister 11 Mal, Herr Krause 10 Mal, Herr Mantius 3 Mal.

Im Schauspielhause: Frau Hoppé und v. Lavallade 12 Mal, Frau Birch 9 Mal, Frl. Fuhr und Frau Werner 8 Mal, Frau Thomas 7 Mal, Frl. Bernhard 6 Mal, Frl. Viereck 5 Mal, die Herren Franz und Hiltl 15 Mal, Herr v. Lavallade 14 Mal, Herren Döring und Liedtke 12 Mal, Herr Gern 11 Mal, Herren Rott und Kloß 10 Mal, Herr Krüger 9 Mal, Herr Grüßmann 7 Mal, Herren Dessoir und Jerrmann 6 Mal, Herr Hendrichs 4 Mal.

Im Ballet: Frl. Brussi 9 Mal, Herr Hoguet-Vestris 10 Mal.

Am 18. Juni findet im Königl. Opernhause bei Gelegenheit der Grundsteinlegung des im Berliner Invaliden-Garten zu errichtenden National-Krieger-Denkmals eine Benefiz-Vorstellung zum Vortheil des betreffenden Bau- und Unterstützungsfonds statt. Es wird in dieser Vorstellung, durch den Festmarsch und den Volksgesang „Borussia“ von Spontini, durch einen Prolog und ein Tableau eingeleitet, der zweite Akt des Feldlagers von Meyerbeer dargestellt. Die Feier beschließt ein allegorisches Schlußtableau mit Musikbegleitung.

Kunst.

Im Verlage von Stern u. Comp. ist neu erschienen:

Drei Psalmen für Eine und zwei Baßstimmen, komponirt von einem Laien. Heft I. Enthaltend: Psalm 150. und 137. für Eine Stimme. Heft II. Enthaltend: Psalm 2. für 2 Baßstimmen.

Wir machen alle Kunstfreunde auf diese viel Talent und gründliche musikalische Bildung verrathenden Compositionen aufmerksam.

Landwirthschaftliche Versammlung

im Ständehause, Spandauerstraße Nr. 59.

Neunte und letzte Sitzung, am 1. Juni, Abends 6 Uhr.

(Schluß.)

Herr Präsident von Beckedorff erhebt sich hierauf mit den Worten: So hätten wir denn unsere Arbeit vollendet. Wir haben uns, wenn auch nicht über alle, doch über viele Grundsätze verständigt, wir haben Maßregeln berathen und beschlossen, wir haben uns zu gemeinsamer Wirksamkeit vereinigt. Und so hätten wir eben auch den Zweck unserer Versammlung wirklich erreicht. Ihrer Einsicht, Ihrem Urtheil, Ihrer unverdrossenen Thätigkeit verdanken wir, daß wir in so kurzer Zeit so viele und so wichtige Gegenstände abgehandelt. Nehmen Sie dafür unsern Dank! Wir haben Sie empfangen mit dem Willkommen der Erwartung, der Hoffnung; wir nehmen Abschied von Ihnen mit dem Lebewohl des Vertrauens und der Zuversicht. Gestatten Sie mir persönlich Ihnen noch den angelegentlichsten Dank auszudrücken, für das herzliche Entgegenkommen, für die freundliche Unterstützung und die wohlwollende Nachsicht, welche Sie mir bei der, wie ich nur zu gut weiß, unvollkommenen Leitung unserer Geschäfte haben angedeihen lassen.

Hr. Graf v. Burghauß erwiderte: mehrfach dazu aufgefordert und dem eigenen Drange des Herzens folgend, ergreife ich das Wort, um den würdigen Männern, die den Gedanken der Berufung eines landwirthschaftlichen Kongresses aufgenommen, ihn gepflegt und zur Ausführung gebracht haben, den wärmsten, den innigsten Dank Namens der Versammlung auszusprechen. Möge Se. Excellenz der Herr Minister, möge dessen Herr Stellvertreter, so wie das Königl. Landes-Oekonomie-Collegium diesen unsern ehrfurchtsvollen Dank gütigst entgegennehmen. Nehmen Sie insbesondere Herr Präsident v. Beckedorff unsern herzlichsten Dank freundlich auf für die wohlwollende und einsichtsvolle Leitung unserer Verhandlungen, Sie die Herren Schriftführer und Censoren für die vortreffliche Ausführung der übernommenen Geschäfte. Mögen nun aber auch Eure Excellenz und Sie meine Herren, die Sie an der Spitze der landwirthschaftlichen Verwaltung stehen, die Versicherung unserer Seits entgegennehmen, daß wir die Wichtigkeit dieses unseres ersten Zusammenkommens vollkommen erfaßt und erkannt haben, daß uns nicht allein die angenehme Erinnerung an das gemeinsame Wirken, sondern auch das Bewußtsein in die heimathlichen Kreise zurückbegleitet, wie diese unsere gegenwärtige erste Berufung uns kräftig anregen muß zu erhöhter Thätigkeit in der Förderung des Vereinslebens und aller landwirthschaftlichen Bestrebungen.

Hierauf richtete Se. Excellenz der Herr Minister v. Manteuffel folgende Ansprache an die Versammlung: Meine Herren! wenn es mir nicht gestattet war, an Ihren Berathungen so oft, wie ich es wohl gewünscht, Theil zu nehmen, so freut es mich, daß es mir mindestens heute vergönnt ist, Ihnen für Ihre Bemühungen aufrichtigen Dank und zugleich herzliches Lebewohl zu sagen. Ihre Arbeiten sind jetzt beendet, die des Landes-Oekonomie-Kollegiums und des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten werden beginnen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Staats-Regierung bemüht sein wird, Ihren Wünschen, Vorschlägen und Anträgen, soweit nur irgend möglich, Geltung zu verschaffen. Daß aber Ihre und unsere Arbeiten zu einem gedeihlichen Ergebnisse führen und von einem glücklichen, lohnenden Erfolge gekrönt werden, dazu ist vor Allem des allmächtigen Gottes Segen nothwendig, den ich, wie für unser gesammtes theures Vaterland, so im Besonderen für die Landeskultur desselben, erflehe. Möge dieser Segen immer auf uns ruhen!

Demnächst ergriff Hr. Regierungspräsident v. Gerlach das Wort und sprach: Unsere amtlichen Geschäfte sind jetzt beendigt, lassen Sie uns noch eine Herzenspflicht erfüllen. Lassen Sie uns dem Gefühle, welches, ich bin dessen gewiß, in den tiefsten Tiefen der Brust eines Jeden von uns glüht, einen Ausdruck geben in dem Ausrufe: **Es lebe Se. Majestät unser geliebtester König! Er lebe hoch!** In den dreimaligen Hochruf stimmte die Versammlung in begeisternd begeisterter Weise, wie aus Einem Munde, ein und trennte sich sodann gegen 10 Uhr.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

An die Hofoptiker Herren Gebr. Strauß hier, Königsstraße 61., neben dem Königl. Postgebäude.

Es ist eine Pflicht der Anerkennung, die ich hierdurch erfülle, wenn ich Ihnen neben meinem herzlichsten Danke für die Uebersendung der von Ihnen gekauften Brille zugleich meine volle Zufriedenheit ausdrücke, denn alle Brillen, die ich bisher an anderen Orten kaufte, konnte ich nicht brauchen, weil meine Augen beim Lesen und Schreiben mehr oder minder Schmerzen empfanden, der Gebrauch Ihrer Brille aber von diesem Uebelstande nichts merken läßt. Ich habe sogar wahrgenommen, daß mein Augenlicht stärker wird, und von dieser Ansicht ist auch mein Freund, den ich zu Ihnen sandte, und der eine ähnliche Brille von Ihnen entnahm, eingenommen. Es wird uns zum Vergnügen gereichen, Ihre so zweckmäßigen Brillen andren Leidenden zu empfehlen.

Hochachtungsvoll und Ergebenst
Rathien.

Den Herren Gebrüdern Strauß, Hofoptiker hierselbst, Königsstraße 61., bescheinige mit Vergnügen, daß ich durch den Gebrauch einer von Ihnen entnommenen Brille meine Augen so gestärkt finde, daß ich nun Stunden lang dieselbe entbehren kann, während ich früher nicht ¼ Stunde ohne Brille schreiben konnte, dies der Wahrheit gemäß.

Friedr. Adler, Kurstraße Nr. 42.

Großes Land- und Wasser-Feuerwerk zu Treptow.

Der durch seine Leistungen berühmte Pyrotechniker Herr Böhm hat sich bereit finden lassen, zum Besten „des Frauenvereins zur Erwerbung eines vaterländischen Kriegsfahrzeugs" in Treptow am 11. Juni ein großes Land- und Wasser-Feuerwerk zu veranstalten, bei welchem die Eckernförder Affaire mit ihrem ganzen Detail, namentlich die Zerstörung des Kriegsschiffs Christian VIII. und die Eroberung der Gefion durch deutsche Strand-Batterieen, zur Darstellung kommt. Zuvor wird ein brillantes Feuerwerk, reich an neuen Erfindungen, zum Schluß die prächtige Girandola, bestehend aus tausend Raketen in verschiedenen Farben, ausgeführt werden. Dies Feuerwerk wird an Neuheit und Großartigkeit Alles überbieten, was hier bisher auf dem Felde der Pyrotechnik geleistet worden ist. Die Unterzeichneten haben dem Unternehmen seines gemeinnützigen Zwecks wegen ihre Mitwirkung zugesagt und sind bei denselben Subscriptions-Billets zu 7½ Sgr. zu haben. An der Kasse werden die Preise erhöht.

Hof-Musikalien-Händler G. Bock, Jägerstr. 42. — Major Blesson, unter den Linden 17. — J. Brand, unter den Linden 35. — Dr. Firmenich, Linkstr. 1. — H. Gerold, unter den Linden 10. — Kaufmann A. Gropius, breite Str. 22. — Kommerzienrath Prätorius, Königsstr. 68. — Dr. Sommer, Lützower Wegstr. 11. — v. Stülpnagel, Kochstr. 22.

Ein Student wünscht Unterricht in allen Gymnasialwissenschaften zu ertheilen; auch erbietet er sich zum Vorlesen in deutscher, französischer und italienischer Sprache, so wie zur Anfertigung von Aufsätzen und Uebersetzungen. Adressen erbittet man in der Expedition dieser Zeitung.

Dessauerstraße Nr. 24, hohes Parterre sind gut möblirte Stuben sogleich auf beliebige Zeit zu vermiethen, mit Gartenlaube.

Ein Geschäftsmann, Besitzer überflüssiger Räumlichkeiten mit Dampfmaschine, in unmittelbarer Nähe von Eisenbahnen und übrigens günstiger Geschäftslage, beabsichtigt, sich mit einem theoretisch und praktisch befähigten Techniker, oder einem Manne, der einem Industriezweig vollständig vorzustehen vermag, zum Betriebe eines industriellen Gewerbes auf irgend eine Weise zu verbinden. Desfallsige Vorschläge und Offerten nimmt Herr Wilhelm Heldig, Adlerstraße 6, zur Beförderung entgegen und wird prompt Antwort erfolgen.

Das neuerbaute Passagier-Dampfschiff

„Mercur,"

gekupfert, mit 2 Maschinen von 75 Pferdekraft, drei eleganten Salons und einer guten Restauration versehen, fährt vom 11. Juni ab

Von Stettin nach Swinemünde	Von Swinemünde nach Stettin
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 12½ Uhr Mittags.	jeden Montag, Mittwoch, Freitag 7 Uhr Morgens.
Im Juli und August	
jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 2 Uhr Nachmittags.	jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 7 Uhr Morgens.

Passagiere nach und von Hiddrey werden bei Stettin abgesetzt und aufgenommen.

Nach Putbus auf Rügen vom Juli ab.
Von Stettin jeden Dienstag und Freitag, 2 Uhr Nachmittags.
Von Swinemünde jeden Mittwoch und Sonnabend, 5½ Uhr Morgens.
Von Putbus retour.
Nach Swinemünde jeden Mittwoch und Sonntag, 2 Uhr Nachmittags.

Preise:

Von Stettin nach Swinemünde.	Von Stettin nach Putbus.
I. Classe à Person 1 Thlr. 15 Sgr.	Hin und retour à Person 4 Thlr. 15 Sgr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.	Hin und retour à Person 3 Thlr.
Domestiken 20 Sgr.	Kinder unter 12 Jahren und Domestiken die Hälfte.
II. Classe à Person 1 Thlr.	Von Swinemünde nach Putbus.
Equipagen von 2 — 5 Thlr.	Hin und retour à Person 3 Thlr.
Für jedes Pferd 2 Thlr.	Hin und retour à Person 2 Thlr.
Fracht à Ctr. oder 2 Cubikfuß 6 Sgr.	

Jeder Passagier hat 80 Pfd. Gepäck frei, Ueberfracht nach Taxe.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

J. W. Schnöckel und Sohn.
Pepenstr. 19.

Gewirkte Umschlagetücher.

Für Rechnung eines Pariser Hauses soll eine Partie der feinsten Umschlagetücher in weiß, schwarz, gelb, ponceau, grün und blau, unbedeutender Schußfehler halber für die Hälfte des reellen Werths verkauft werden.

Dieselben kosten reell 10, 15, 20—30 Thlr., sollen verkauft werden für 5, 8, 10—15 Thlr. im Shawls- und Tücher-Lager

34. Charlottenstr. 34.,
nahe der Behrenstraße.
Aufträge werden reell ausgeführt.

Die Seidenwaaren-Fabrik

Mohrenstraße Nr. 21., eine Treppe hoch,
verkauft

Florence à 6¼ Sgr., Marcelline à 12½ Sgr., Glacees à 15 Sgr., ⁴⁄₄ br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an, Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an, ⁵⁄₄ br. gestreifte, karirte und glatte Changeant-Kleiderzeuge von 15 Sgr. an.

Kleider-Atlasse, Moirees, Westenstoffe, ächt carmoisin und grün Gardinen-Taft, so wie feine 8 Viertel breite Thybets zu den billigsten Preisen.

Carl Thime junior, Mohrenstr. Nr. 39.,
empfiehlt sein grosses Lager der besten Gummi Schuhe, so wie der neuesten Erzeugnisse aus Gutta-Percha zu den billigsten Preisen.

Seidene Waaren.

Schwarzen Glanz-Kleidertafft,
die Robe 7, 8, 9 und 10 Thaler.
Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Die neusten karirten und gestreiften Seidenzeuge,
die Robe 8 und 9 Thlr.,
empfiehlt in grosser Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8.

1000 Qrt. besonders gute Weidemilch sind vom 15. Juni d. J. abzulassen. Näheres an der Schleuse Nr. 14. bei Herrn Bendtfeldt.

Die feine süße Sahnenbutter der Königl. Domaine Mose wird jetzt für 9 Sgr. und eine zweite Sorte für 8 Sgr. verkauft. Gleichzeitig wird gute Kochbutter zu verschiedenen Preisen bestens Hausvoigteiplatz Nr. 7. empfohlen.

Mousselines de laine
en gros et en détail.
Rudolph Hertzog,
15. breite Straße 15.

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er durch den Empfang großer Nachsendungen von Neuheiten aus den französischen, englischen und inländischen Fabriken, dem Bedarf in diesem Artikel wieder vollkommen zu entsprechen im Stande; die Auswahl vom einfachsten Genre (chaine coton) bis zum reichsten (pûre laine) ist gleich mannigfaltig. Die Preise stellen sich für die Robe auf:
2 Thlr., 2 Thlr. 15 Sgr., 3 Thlr., 3 Thlr. 15 Sgr.
4 Thlr., 4 Thlr. 15 Sgr., 5 Thlr., 5 Thlr. 15 Sgr.
6 Thlr., 6 Thlr. 15 Sgr. und 7 Thlr.

Wollene Cravatten mit Bordure 3 Sgr.
ohne Bordure 2 Sgr.

Mein schon bekanntes Lager mit sämmtlichen wohlgetroffenen Portraits Sr. Maj. des Königs, Sr. Königl. Hoheit Pr. v. Preußen, so wie die Bilder mit Sr. Exc. Gr. Brandenburg und Sr. Exc. des Ministers von Manteuffel, empfehle ich den hochgeehrten Herrschaften, und führe hierbei die Gegenstände mit den festen und billigsten Preisen an, Bierkrüge a St. 2 Thlr., Glas-Seidels 1 Thlr. 15 Sgr., Tassen mittlerer Form 2 Thlr., Brunnenbecher 1 Thlr. 15 Sgr. Bitte ergebenst um geneigten Zuspruch.

L. Apel, Porzellanmaler, Kochstraße Nr. 2.

Um mit den noch vorräthigen vorjährigen feinen französischen **Jacconets** gänzlich zu räumen, stellt solche zum Ausverkauf und offerirt die Elle zu 5 Sgr. die Robe zu 2 Thlr.

Das zweite Lager
von W. Rogge & Comp.,
am Schloßplatz.

Wagen-Verkauf.
Ein eleganter und einige Mal gefahrener Phaëthon, das Verdeck zum Wechseln, ist billig zu verkaufen Leipziger Straße Nr. 10.

Die Papier- und Tapeten-Handlung von
J. C. Arnous, Heiligegeiststr. 31.,
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager in den neuesten Dessins zu den billigsten Preisen.

Die Genfer Uhren-Niederlage

von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Nr. 30., Ecke neue Friedrichsstr.,
empfiehlt feine goldene Cylinder-Uhren von 21 Thlr., goldene Anker von 34 Thlr., silb. Cylinder von 11 Thlr. und mit Goldrändern von 12 Thlr. an. Für das Richtiggehen der Uhren einjährige Garantie.

Böttchers Hôtel garni,

Burgstr. Nr. 11. parterre, Zimmer Nr. 1.,
müssen die von den in Paris insolvent gewordenen Fabrikanten zum Ausverkauf gestellten seidenen Tücher und Westen **innerhalb drei Tagen** gänzlich geräumt sein und werden daher verkauft:

⁵⁄₄ große seidene Taschentücher, in den neuesten Mustern und bester Qualität, die 2⅓ Thlr. kosten, für 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die elegantesten seidenen Halstücher, die 3⅓ Thlr. kosten, in schwarz, couleurt, changeant, gestreift und karirt, für 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. bis 1⅔ Thlr. Die feinsten und nobelsten Cachemir- und Piqué-Westen, die 80 Sgr. kosten, für 7½, 10, 20, 25 Sgr. bis 1½ Thlr. Eine Partie ächt bedruckter schweizer Batisttücher (das neueste und schönste zu Herrentaschentüchern) deren reeller Preis pro Dtz. 7 Thlr. ist, für 1 Thlr. 22½ Sgr. das halbe Dtz.

Das Ausstellungslokal von W. Fuchs
unter den Linden Nr. 8. (Eingang durch die Conditorei) ist täglich gegen 5 Sgr. Entree bei Tageslicht geöffnet. Programme gratis.

Da unwiderruflich übermorgen der große Ausverkauf von Leinenwaaren Burgstraße Nr. 11. geschlossen wird,

so sollen jetzt die letzten Vorräthe, bestehend in 12 Stück extrafeinen 52elligen Bielefelder Oberhemdenleinen, 17 Stück mittelfeinen Leinen und 21 Stück guten Hemdenleinen, dermaßen billig verkauft werden, so daß schon die stärkeren Sorten das Stück für 3 Thlr. weggegeben werden. Ganz feine rein leinene Batist-Damentaschentücher, deren reeller Preis das Dutzend 6 Thlr. ist, für 1 Thlr. 15 Sgr. das halbe Dutzend. Derjenige, welcher für 40 bis 50 Thlr. kauft, erhält die letzten Vorräthe von Handtüchern und Tischtüchern zu.

38. Die Haupt-Cattun-Fabrik 38.,

38. 38. Elisabeth-Str. Nr. 38. 38.,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der neuesten ächten 4-, 5- und ⁶⁄₄ br. hiesigen und französischen Kleider- und Meubel-Kattune, Jaconets und Mousselin de laine. Auch Futterkattune in allen Farben mit und ohne Glanz. Auch eine Partie helle Kleider-Kattune mit kleinen Druckfehlern a 2½ u. 3 Sgr. Die Preise fest.

H. Lucas, Kattunfabrikant.

Hiermit kann Niemand konkurriren!
denn ich verkaufe die elegantesten Herren-Anzüge für die Sommer-Saison zu so billigen Preisen, daß gewiß jeder geehrte Käufer mein Lokal nicht unbefriedigt verlassen wird.
No. 2. Kölnischen Fischmarkt No. 2. No. 2. No. 2.
Adolph Behrens, Marchand-Tailleur.
NB. Frankirte Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt.

Für Landwirthe.

Zucker-Erde (Knochenmehl und Blut), als vorzügliches Düngungsmittel, der Sack 12½ Sgr., empfiehlt die Niederlage zu Berlin, Neue Friedrichsstraße Nr. 11.

Klettenwurzel-Oel,

bekannt als eins der besten Mittel, das Wachsthum der Haare zu fördern und den Haarwurzeln neues Leben zu ertheilen. Dasselbe empfiehlt in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung a 7½ Sgr.

L. C. Baum, Friedrichsstraße Nr. 36.

Bandoline, superfeine, | à Flac. od. Stange
Pomade Fixateur | 5, 7½, 10, 15 Sgr.
dem Haar jede beliebige Form und Lage zu geben, und besonders den Scheitel und Bart fest und glatt zu erhalten, so wie
sämmtliche existirende
Parfümerien von Violet aus Paris
sind dieser Tage frisch angekommen — und nur allein ächt zu haben
bei **LOHSÉ,** Jäger-Str. 46, *Maison de Paris.*

NB. In diesem Hause werden nur — **ausschließlich wahrhaft ächte garantirte Artikel — verkauft.**

Wichtiges Werk für Landgutsbesitzer, Juristen und Ablösungs-Behörden.

Bei Carl Heymann in Berlin, Heiligegeiststr. Nr. 7., erschien so eben und ist in allen guten Buchhandlungen vorräthig:

Hülfsbuch für bäuerliche Besitzer, Gutsherrn, Schiedsrichter und Beamte der Auseinandersetzungs-Behörden, oder das Ablösungs-Gesetz vom 2. März 1850 ergänzt aus den Motiven der Regierung, den Berichten der Kommissionen beider Kammern, den Verhandlungen derselben und den früheren Gesetzen und Ministerial-Verfügungen, vom Rechtsanwalt Ferd. Fischer. 8. broch. 15 Sgr.

Die sehr praktische und übersichtliche Bearbeitung zeichnet dieses Werk vor andern ähnlichen vortheilhaft aus.

Topograph. Militairkarte
von
Mittel-Europa

in 350 Blättern, Maaßstab 1/200,000 der natürlichen Größe. — Ueber diese, von dem Königl. Preuß. Hauptmann und Plankammer-Inspector G. D. Reymann herausgegebene und von dem Königl. Preuß. Oberstlieutenant und Director des trigonometrischen Bureaus C. W. v. Oesfeld fortgesetzte klassische Specialkarte ist so eben ein **neues Netz** (Uebersichtsblatt) erschienen, welches von allen Buch-, Kunst- und Landkartenhandlungen **gratis** geliefert wird. Der dem Netze beigefügte Prospectus giebt specielle Auskunft über dieses Kartenwerk, von welchem bereits über 200 Blätter erschienen sind. Berlin bei S. Schropp & Comp. und E. S. Mittler.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein Minna Rauchfuß in Pyritz zeige ich hiermit, statt jeder besondern Meldung, theuern Freunden und Bekannten ergebenst an.

Wilhelm Kritzinger,
Rector in Naugard.

Frl. Auguste Retslag mit Hrn. Buchhändler Sauvage hies.; Frl. Friederike Joel mit Hrn. B. Töplitz zu Danzig.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Kiel:

Sophus von Stemann.
Laura von Stemann,
geborne Freiin von Medem.

Berlin, den 4ten Juni 1850.

Hr. Rudolph Patschmann mit Frl. Marie Maecker hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. J. Alberty hies.; Hrn. Geh. Reg.-Revisor Krohn zu Potsdam; Hrn. Alb. Kranz zu Gewehrplan; Hrn. Kreis-Richter Berndt zu Schlochau; eine Tochter dem Hrn. Appell.-Ger.-Rath Böttticher zu Bromberg.

Todesfälle.

Hr. Major v. Olszewski hies.; Moritz Moser hies.; Hr. [illegible] Grosmann hies; Frau Sophie Bauer hies.; Frau Elisabeth Gloeden zu Lübes; Frau Post-Direktor Deuß zu Erfurt.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 5. Juni. Im Schauspielhause. 96. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 4 Abtheilungen, frei nach dem Französischen von Dr. C. Töpfer. Hierauf: Der zerbrochene Krug, Lustspiel in 1 Act von H. v. Kleist. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 6. Juni. Im Opernhause. 63. Abonnements-Vorstellung: Oberon, König der Elfen, romantische Feen-Oper in 3 Abthl. Musik von C. M. v. Weber. Ballets von Hoguet. (Fräul. Johanna Wagner: Rezia.) Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 7. Juni, sind die K. Theater geschlossen.

Sonnabend, den 8. Juni. Im Schauspielhause. 97. Abonnements-Vorstellung: Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Abth., von Schiller.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 6. Juni. Der Verschwender.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 6. Juni. Neu einstudirt: Die Rückkehr ins Dörfchen, Liederspiel in 1 Aufzug von C. Blum. Musik von C. M. v. Weber und andern Componisten. (Hr. de Marchion, von den vereinigten Theatern zu Hamburg: Hans, als Gastrolle. Frl. Aug. Schulz: Susanna. Hr. L'Arronge: Claus). Hierauf, zum erstenmale: Die Mißverständnisse. Original-Lustspiel in 1 Aufzug, von F. v. Steigentesch. — Besetzung: Hr. v. Werdenbach, Gutsbesitzer, Hr. L'Arronge. Louise, seine Tochter, Frl. Rosahl. Clara, eine entfernte Verwandte von ihm, Frau Herwardt. Wiese, Hr. Gibson. Satt, Hr. Ascher. — Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Aufzug, von L. Schneider. (Schulze, Herr de Marchion, als Gast.)

Freitag, den 7. Juni, bleibt das Theater geschlossen.

Sonnabend, den 8. Juni. Benefiz und letztes Gastspiel des Hrn. de Marchion. Zum Erstenmale: Die Kunst, geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Aufzug, nach dem Franz. Musik von Ferd. Gumbert. Vorher, auf vieles Begehren: Farinelli, oder: König und Sänger.

Börse von Berlin, den 5. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	14 B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150½ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	94½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103½ B.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	94½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95 à ¼ b. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	89½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40 bz. B.	Magdb.-Wittenb.	4	54½ bez.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	87½ a 88 bz.	Mecklenburger	4	37½ B.
do. Prior.	4	94½ B.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	79 a ½ bz.	do. Prior.	4	93½ bez.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Em.	4½	97½ bz.	do. 3. Serie	5	101½ G.
Berl.Potsd.Magdb.	4	59 [illegible]	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	91½ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	100½ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	102 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	102½ bez. u. B.
do. Prior.	5	104 B.	do. Lit. B.	3½	101½ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	79 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	38 B.
Cöln-Minden	3½	93½ 94½ 94 bB.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	100½ G.	do. 2. Serie	5	79½ bz.
do. do.	5	103½ bz.	Rheinische	4	39½ G.
Crak.-Oberschl.	4	67½ bz.	do. St.-Prior.	4	79 B.
do. Prior.	4	80 B.	do. Prior.	4	86 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	86 B.
Düsseld.-Elberf.	4	77½ bz.	Stargard-Posen	3½	82 bez.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer	4	60½ a 60¾ bz.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	[illegible]	do. Prior.	4½	97½ G.
do. Prior.	5	97½ a 98 bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	79 B.
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halberst.	4	137 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108½ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 G.
do. do. do.	4½	95½ G.	do. do. à 300fl.	—	127 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92½ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90½ G.	do. do. L. B.	—	17½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 a ½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32½ bez. u. G.
do. do. neue	4	95½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 bez.

Auf das an der Börse verbreitete Gerücht, dass die Einberufung der Reserven contremandirt sei, wurden mehrere Actien höher bezahlt, doch zeigten sich zu den besseren Preisen viele reelle Verkäufer. Fonds nicht besser.

Berliner Getreidebericht vom 5. Juni.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10½ ⅟₁₂ bz. ½ B.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Sept./Okt.	10⅞ B. ⅟₁₂ G.
pr. Juni/Juli	27 bz. G. ½ B.	Lein-Oel loco	11
pr. Juli/Aug.	27½ ½ bz.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	29 B. 28½ G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	18 — 20	Spiritus loco o. F.	14½ G.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ B.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Juni	
Futterwaare	27 — 29	pr. Juni/Juli	14½ bz.
Rüb-Oel loco	10½ bz.	pr. Juli/August	14½ bz.
pr. Juni	10½ ⅟₁₂ bz. ½ B.	pr. Sept./Octbr.	15½ B. 15 G.

Roggen Anfangs still, zeigte am Schluß mehr Festigkeit. — Rüb-Oel angenehm und etwas höher. — Spiritus unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 3. Juni. 3% 56,40. 5% Rente 93,80.

London, den 3. Juni. Consols 96⅜ a ½.

Hamburg, den 4. Juni. Berlin-Hamburg 78½. Köln-Minden 92½. Magdeburg-Wittenberge —. Nordbahn 38. Amsterdam 35,75. London 13⅜. Getreidemarkt wie gestern. Oel pr. October 21 bz.

Amsterdam, den 3. Juni. Integr. 56⅟₁₆. Ardoins —. Span. 3% 32⅟₁₆. Metall. 5% 76½. dergl. 2½% 41½. Stieglitz 85½. Neue Russen 95. Rapps, Rüböl unverändert. Roggen williger, 110 Pfd. preußischer 146.

Frankfurt a. M., den 4. Juni. Nordbahn 40½. Metalliques 5% 79½. Metall. 4½% 69½. Span. 32½. Badische 32. Kurhess. 33½. — Wien 101½.

Wien, den 4. Juni. Fonds matter. Metall. 5% 93½. do. 4½% 81½. Bank-Actien 1069. Nordbahn 107½. Mailänder —. Pesther —. Loose [illegible] begehrt. London 12,00. Hamburg 176. Augsburg 119. — Amsterdam 166. Paris —. Gold 25½. Silber 17½.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 2. Juni. Rente, die in Folge von Deckungen [illegible] bis 93,40 gestiegen war, [illegible] heute auf 93,30 ohne Geschäft.

London, den 1. Juni. Consols ½ a ⅝ % gestiegen, p. C. 96½ a ⅝, a. Z. 96½ a ½. Fremde Fonds fest. Integr. 56½. Ardoins 17½. [illegible] —. Neue Russ. 4½% 5. Port. 33½. Span. 3% 36. Mex. 30½.

Hamburg, den 3. Juni. [illegible] 5. [illegible] ½. [illegible] 101½ B. do. neue 4½% 92, 91½. Stieglitz 84½ G. Dän. 76½, 76. Ardoins 11½, ½. Span. 3% 30½ B. u. G. Berlin-Hamburg 78½, 78. Magdeburg-Wittenberge 56½, ½. Köln-Minden 92, 92½. — [illegible] 38½ B. Kiel-Altona 95½, 95. Mecklenburger 36½, 36.

Span. 3% inländ. Prioritäts-Obligationen, Berlin-Hamburger und mecklenburg. E.-E. begehrt.

Wien, den 3. Jun. Met. 93½, ½, do. 4½% 82½, 82, 2½% 49½, 49. Bank-Actien 1075, 1070. Loose von 1834 176, 175½, do. von 1839 110½, 110. Nordbahn 108, 107½. Mailand 78½, 78. Gloggnitz 115, 114½. Pesth —, —. Amsterdam 165 G. Augsburg 118½ G. Frankfurt 118½ B. Hamburg 175 B. London 11,55 B. Paris 140 G. Gold 25½. Silber 17.

Fonds Anfangs höher, Ende matter, Gold und Wechsel Ende über Notiz bezahlt.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 4. Juni. Der Markt wurde heute ebenfalls schwach befahren, Weizen wurde besser bezahlt, für Roggen war die Frage nicht so lebhaft. Bezahlt wurde weißer Weizen 39 — 55 Sgr., gelber 38 — 54 Sgr., Roggen 26 — 29½ Sgr., Gerste 20½ — 23½ Sgr., Hafer 18 — 20 Sgr., und Kocherbsen 25 — 30 Sgr. Oelsaaten nicht angeboten. Kleesaat still. Spiritus 50 Eimer a 6½ Thlr. bez. Rüböl 11 Thlr. B. Zink loco a 4 Thlr. 12 Sgr., 1000 Ctr. ab Gleiwitz 4½ Thlr.

Stettin, 4. Juni. Weizen gelb. schles. 89 Pfd. 52 Thlr. Roggen pr. Juni — Juli 82 Pfd. 27½ Thlr. bez. u. B., 27½ Thlr. G. pr. Juli — August 28½ Thlr. bez. 28 Thlr. G. pr. Herbst 29½ Thlr. bez. u. B.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 28 a 29, Gerste 20 a 22, Hafer 17 a 18, Erbsen 30 a 32 Thlr.

Rüböl pr. Juni 10½ Thlr. G., pr. Juni — Juli 10½ Thlr. B. 10½ Thlr. G. pr. Herbst 10½ Thlr. B. 10½ Thlr. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25½ % G., mit Fässern 26½ % B. pr. Juni — Juli 25½ % bez. u. G. pr. August 25 % B.

Magdeburg, den 4. Juni. Weizen 38 a 44½ Thlr. Roggen 27½ a — Thlr. Gerste 20 a 19 Thlr. Hafer 16 a 18½ Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 19½ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Bochnia, 28. Mai. [illegible]

Woll-Berichte.

Breslau, 5. Juni. (Amtlich.) [illegible]

Breslau, 5. Juni. [illegible]

Preise. Die Haupt-Ankäufe sind von Fabrikanten, so wie von einigen Hamburger und Zollvereinsländischen Großhändlern, auf den Lägern der hiesigen Händler, welche diesmal eine besonders schöne Auswahl in feiner und hochfeiner Waare, darbieten, gemacht worden.

Pesth, 31. Mai. In Schafwolle ist es etwas regsamer geworden und wurden ca. 3000 Ctr. Zweischur verkauft. Die Preise stellen sich durchschnittlich gegen Josefi-Markt mit 5 Fl. pr. Ctr. niedriger, und bedingen schöne Theißwollen 70 — 72 Fl., Batser Wollen 50 — 54 Fl., Losonczer, wovon wenig am Platze ist, 80 — 88 Fl. pr. Ctr. Die Zufuhren von Einschur sind noch immer ganz unbedeutend und bestehen größtentheils in kleinen Partien aus dem Neograder und Békeser Comitate, die zum Theil bereits a 98 — 105 Fl. pr. Ctr. an österreichische Fabrikanten übergegangen sind.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Zur Presse.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Verwaltungsrath. Mecklenburg-Strelitzsche Erklärung. Dr. Gützlaff. Petition der Pastoral-Conferenz in Gnadau. Auswanderung. Nachrichten aus Warschau. — Brandenburg: Bürgermeister Ziegler. — Neustadt-Eberswalde: Adresse. — Aus dem Pyritzer Kreise: Adresse. — Belgard: Adresse. — Königsberg: Lokales. — Insterburg: Militairisches. — Tilsit: Arbeitseinstellung der Zimmergesellen. — Kößlin: Adresse. — Sagan: Adresse. — Neisse: Kassendiebstahl. — Aus dem Ravensbergischen: Zustände. — Münster: Appellationsgerichte. — Kölner Eisenbahn. — Sigmaringen: Gerichtsorganisation.
Wien: Fürst Schwarzenberg. Vermischtes. Tel. Depesche. — [illegible] — München: Aus den Kammern. — [illegible] — Stuttgart: Landesversammlung. — Karlsruhe: Orden. [illegible] — Mannheim: Vermischtes. — Frankfurt: Notizen. — Kassel: Ständeversammlung. — Dresden: [illegible] — Hannover: Prediger-Conferenz. — Schwerin: [illegible] — Kiel: die [illegible] — [illegible]
Ausland. Frankreich. Paris: [illegible] über die Abstimmung über das Wahlreform-Gesetz. [illegible] Henri IV.
Italien. Rom: [illegible] — [illegible]
Spanien. Madrid: [illegible]
Schweiz. Bern: [illegible] — Zürich: [illegible]
Der landwirthschaftliche Congreß.
Inserate. [illegible] Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.